

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (Interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 6

Celje, Sonntag, den 19. Jänner 1930

55. Jahrgang

Die europäische Arbeitslosigkeit

Der englische Arbeitsminister Thomas steht vor der Handelskammer in Manchester und sucht nach Wegen, um aus der Arbeitslosigkeit herauszukommen. Das ist nun leider die Aufgabe aller Arbeitsminister in allen europäischen Staaten. Herr Thomas meint, die britische Industrie sei an der Grenze ihrer Kreditfähigkeit angekommen. Das klingt beinahe, als ob man den Bericht über eine Tagung in Deutschland hörte. Die englische Regierung hat sich inzwischen schon mit der englischen Finanzwelt in Verbindung gesetzt und diese erklärt sich bereit, ihrerseits Anregungen der Industrie entgegenzunehmen. In allen fremden Ländern sollen die englischen Handelsvertretungen wieder eingerichtet bzw. weiter ausgebaut werden. Das alles kennt man schon aus Deutschland und Frankreich, aus Italien und Rußland. Faschismus oder Kommunismus oder Demokratie: an der Wirtschaftslage ändert kein politisches System etwas. Das Problem der Arbeitslosigkeit ist ein drückender Alb, der wahrscheinlich auf der Brust aller europäischen Minister schwerer liegt als selbst die Sorgen um die Reparationspolitik. Auch die ist nur deshalb so schwer, weil die allgemeine europäische Wirtschaftsnot hinter ihr steht. Das große Loch, das die Arbeitslosigkeit in jeden Staatshaushalt reißt, möchte man gern aus den Kassen der Reparationsbank füllen, in die demnächst die internationalen Millionenströme sich ergießen sollen. Hauptsächlich in diesem Zusammenhange interessiert die Außenpolitik die wirtschaftlich bedrängten Völker, und wenn es den verschiedenen Regierungen nicht gelingt, über diesen Berg hinwegzukommen, sei es mit innen- oder außenpolitischen Methoden, dann helfen ihnen die herrlichsten Programme und die schönsten Friedensreden nichts zur Sicherung ihrer Existenz.

Allerlei Menschen in allerlei Ländern

Stizzen von Etti von Linz, Graz

Der Eintänzer

Man erkennt ihn leicht an seiner leuchtenden Eleganz. Selbst der Sohn des amerikanischen Millionärs, der für kurze Zeit Europa bereist, kann sich mit ihm nicht messen. Der Bug seiner Bügelfalte ist markant, der Tonfall seiner Stimme schmelzend. „Den linken Fuß vor“, flüstert er seiner Partnerin zu. Aber es klingt mehr wie ein Liebeschwur als eine Tanzbelehrung. Die Frauen, deren Männer ihrem Beruf nachjagen, fühlen sich oft allein und verlassen. Wer hat ein so mitfühlendes Herz, wer kann so zart trösten und so wundervoll im Tango wiegen wie der Eintänzer?

Wenn das Meer langsam an das Ufer rauscht, die Sterne silbrig schimmern, wird man poetisch, liebebedürftig. Der Eintänzer errät immer diesen Moment, ohne je Psychologie studiert zu haben. Er führt seine Tänzerin aus dem Bereich der bunten Scheinwerfer, aus dem Kreis der Tanzenden. Nachlässig macht er noch ein paar Tangoschritte und schon ist das Paar im Dunkel des Parks. „Mrs. May, ich glaube, Sie wissen, was ich fühle“, spricht er stöhnend, als würde die Leidenschaft seine Worte erdroffeln. Mrs. May hört aus der Ferne die ar-

Und im Grunde genommen sind doch alle die verschiedenen Methoden zur Bewältigung der Arbeitslosigkeit nur Kuren am Symptom. Man zahlt gewaltige Summen für Arbeitslosenunterstützung, um wenigstens die revolutionäre Gefahr zu bannen, die von dieser Seite her sonst drohend ihr Haupt erheben würde. Man baut Eisenbahnen und Straßen, Häuser und Schulen, um Arbeit zu schaffen und die gesunden jungen Menschen von der Straße wegzubringen. Dann verwickelt man sich mit dieser Politik in finanzielle Widersprüche, man bringt die Kosten nicht mehr auf, man kommt mit seiner Kreditfähigkeit ans Ende. In England klagt die britische Industrie darüber, in Deutschland steht der Reichsfinanzminister vor leeren Kassen, in Rußland hungert man sich durch, weil man die notwendige Einfuhr aus dem Auslande nicht finanzieren und doch den Kommunismus auch nicht aufgeben kann. Einerlei, an welchem Zipfel das Problem angepackt wird, in keinem Staate reicht die Kraft zu einer planmäßigen und endgültig befriedigenden Lösung aus.

Es hat wenig Zweck, über die Arbeitslosenpolitik bald der einen bald der anderen europäischen Regierung zu berichten. Viel können hier die Staaten voneinander nicht lernen. Ueber ein Jahrzehnt ist seit Kriegsende verflossen und die Arbeitslosigkeit ist immer noch da, in England so gut wie in Deutschland, in den siegreichen Ländern so gut wie in den besiegten. Nur eines ließe sich lernen, wenn man alle diese beweglichen Klagelieder der Arbeitsminister, der Wirtschaftsführer, der Parteipolitiker und nicht zuletzt der Arbeitervertreter liest: diese Arbeitslosigkeit ist eine internationale Erscheinung, sie wird also wohl auch ihre internationalen Ursachen haben. Und so lange die europäische Wirtschaftspolitik an diese zugrundeliegende Wurzel der Aufgabe nicht herankommt, wird jeder Staat immer wieder irgendwo auf halbem Wege stehenbleiben. In Deutschland hat man gelegentlich Konferenzen der Arbeitsminister der Länder veranstaltet.

gentinische Kapelle seufzen, hört die Adria träumerisch plätschern und lehnt sich an die gut gestärkte Smokingbrust. Der Gigolo preßt sie fest in seine Arme und denkt: In zwei Wochen wird sie das Palace-Hotel verlassen, nicht ohne mir lebenswürdig ein lila Ruwert mit tausend Dollar zu überreichen.

Mrs. May war mit ihrem Sommerflirt zufrieden und lehrt in guter Stimmung zu ihrem Gatten nach Chicago zurück. „Die Welt will genarrt werden, die Frauen wollen Illusionen“, sagt am gleichen Abend der Eintänzer seiner blonden Geliebten. „Noch einige Ladies May und wir können im Herbst heiraten.“

Die Filmdiva

Sie hat stets einen herrlichen Namen. Hat sie das erstemal die kleine Nase in ein Filmatelier gesetzt, fallen die bürgerlichen Namen von ihr ab wie unmoderne Kleider. Aus der Grett wird die Daisy, aus der Mithl die Mona. Wenn sie am Strand erscheint, erheben sich die faulen Sonnenjünger von ihren Liegestühlen, um minutenlang ihre reizende Figur zu bewundern. Noch niemand hat sie im Film gesehen. Würde sie nicht selbst von sich sprechen, wüßte man gar nichts von ihr.

Sie hat drei buntgestrichelte Pjamas, zwei Bade-caps und einen Freund. Dieser ist ebenso grau, wie die vielen Kunstschätze in seinem wunderbaren Palazzo alt sind. Steigt Daisy taustisch aus den Wellen und

Man sollte nach diesem Beispiel erst einmal eine Konferenz der Arbeitsminister aller europäischen Staaten veranstalten. Ob man von da aus nicht endlich erkennen würde, daß genau genommen nicht einzelne europäische Staaten, sondern ganz Europa den Weltkrieg verloren hat; daß, wirtschaftspolitisch gesehen, alle anderen Kontinente während der vierjährigen freiwilligen Ausschaltung Europas sich wirtschaftlich und finanziell unabhängig gemacht haben? Einen großen Vorsprung, den man auf solche Weise verloren hat, holt man nicht wieder ein. Die Weltgeschichte ist inzwischen ein paar Meilen vorwärts gerückt. Jetzt kann höchstens noch ein gleichberechtigtes Europa sich neben den anderen Kontinenten zu behaupten versuchen. Nur wenn das gelingt, wird Europa wieder Absatz für die Leistung seiner Maschinen- und Arbeitskräfte in der Welt finden. Auch der europäische Binnenmarkt müßte aus diesem neuen Zusammenhange heraus fruchtbar gemacht werden, um die verlorenen Absatzmärkte draußen, wenigstens teilweise, zu ersetzen. Ein in sich verzacktes und zersplittertes Europa freilich wird weder diesen europäischen Binnenmarkt, noch die interkontinentale Konkurrenzfähigkeit herzustellen vermögen. Und das ist der letzte Grund dafür, daß alle Arbeitsminister aller europäischen Länder immer wieder so schöne programmatische Reden halten, die zuletzt doch nicht zu den erwünschten Ergebnissen führen.

Politische Rundschau Inland

Durchführungsverordnung zum Religionsunterricht

Das neue Volksschulgesetz schien den Einfluß der Geistlichkeit auf die Schule praktisch auszuschalten und auch außerhalb der Schule konnte durch die vorgegebene Möglichkeit einer Unifizierung der Kulturreine die Jugend der bisherigen Beeinflussung

läßt sie die Sonne auf ihrem Körper spielen, sitzt er daneben und lächelt pagodenhaft. Lächelt auch, wenn sich die jungen Herren beim Tanz stürmisch bemühen oder stundenlang ihr Badezelt belagern.

Ob die Filmdiva treu ist? Ich habe es geglaubt. Sie hörte nicht auf Komplimente, sah keine versenkenden Blicke. Eines Abends kam sie zu mir gelassen: „Sie müssen mir helfen“, sprach sie wie ein bittendes Kind. „Ein junger, schöner Amerikaner interessiert sich für mich, er will mit mir nach Deauville, will mir ein Engagement nach Hollywood verschaffen! Sagen Sie meinem Freund, daß ich heute bei Ihnen wäre, damit ich frei bin.“ Sie verlor den Mantel ihres Stolz, das Diadem der Diva. War ein kleines Mädel, das Karriere machen will.

Am nächsten Morgen winkte sie triumphierend mit ihrer blauen Bademütze, als sie mich sah. Alles schien in bester Ordnung.

Doch eines Tages fuhr der Amerikaner abschiedslos weg. Vielleicht hat er sich ausgerechnet, daß der kleine Scherz zu teuer käme, daß es überall schöne Frauen gibt. Daisy aber blieb bei ihrem Freund, ein schönes Stück unter seinen Kunstschätzen.

Spiele

Von Mentone bis Marseille sind lauter Spielkasinos. Von Marseille bis Mentone kann man

der Kirche mehr oder weniger entzogen werden. Durch die dieser Tage vom Unterrichtsminister erlassene Durchführungsverordnung zum Religionsunterricht erfahren jedoch die bezüglichen Gesetzesstellen eine Erläuterung, mit welcher auch die kirchlichen Kreise zufrieden sein dürften. Die Agentur „Avala“ berichtet nämlich: Der Unterrichtsminister hat die Durchführungsverordnung bezüglich des Religionsunterrichtes an Mittelschulen, Lehrerbildungsanstalten und Volksschulen genehmigt. Die Verordnung schreibt eine besondere Qualifikation für Religionslehrer sowie auch für die übrigen Lehrkräfte vor, welche die Befähigung für den Religionsunterricht besitzen. Der Kandidat, welcher sich einer besonderen Prüfung über den Religionsunterricht unterzog, erhält seine Qualifikation im Lehrerdiplom, während die Religionslehrer besondere Prüfungen abzulegen haben, die der Unterrichtsminister im Einvernehmen mit den Vertretungen der einzelnen Konfessionen vorschreiben wird. Als solche oberste Vertretung wird für die Katholiken die Vertretung der Bischofskonferenz angesehen. Ferner wird auf Grund der bezüglichen Paragraphen dieser Gesetze vorgeschrieben, daß reine Schülervereine (Kongregationen) auf konfessioneller und stammesnationaler Grundlage nicht errichtet werden können. Jedoch außerhalb der Schule können die Schüler Mitglieder der konfessionellen Vereinigungen ihrer Religionsgemeinschaft sein. Einmal im Jahr kann ein Inspektor der einzelnen Religionsgemeinschaft den Religionsunterricht überprüfen und inspizieren. Der Unterrichtsminister wird das Recht des Religionsunterrichtes jenen Laienlehrern, auch wenn sie die Befähigung haben, entziehen, bezüglich welcher die Vertretung der bezüglichen Konfession erklärt, daß ihr Religionsunterricht nicht im Einklang mit den Lehren des Glaubensbekenntnisses steht. Bezüglich der Schüler der Volksschulen müssen die Eltern bei der Einschreibung in die 1. Klasse auf Grund des Artikels 43 des Volksschulgesetzes erklären, ob ihr Kind ein Geistlicher oder ein Laienlehrer Religion unterrichten soll. Diese Erklärung gilt dann für alle 8 Volksschulklassen und sie kann in keinem Falle widerrufen werden. Die Erklärung der Eltern verwahrt der Schulleiter im Schularchiv. Der Organistendienst wird von dieser Verordnung nicht tangiert, dennoch darf er nicht so ausgeübt werden, daß er in Widerspruch mit den übrigen Dienstpflichten des Lehrer-Organisten käme. Mit Ausnahme von reinen Schulfeiern dürfen die Schüler nur bei öffentlichen Feiern allgemein staatlichen oder allgemein nationalen Charakters, die in engem Zusammenhang mit der Schule stehen, mitwirken. Diese Bestimmungen beziehen sich natürlich nicht auf konfessionelle Feierlichkeiten und Pflichten der Schüler.

Das Schulgesetz und die Kulturvereine

Die Agentur „Avala“ berichtet: Da über die Bedeutung des § 157 des Volksschulgesetzes falsche

sein Geld verlieren. Man braucht nicht nach Monte Carlo zu fahren, wo die Tradition regiert, man kann auch in Juan les Pins oder Cannes spielen. Es sind dieselben Leute, die um die Tische sitzen, die das rollende Gold fangen wollen. Ein hagerer Mann starrt unverwandt auf eine Stelle. Was will er? Tag und Nacht lehnt er da. Er will die Kugel hypnotisieren. Immer leht er. Verliert. „Morgen wird es mir glücken“, meint er, wenn er als letzter den Spielsaal verläßt. Ein junger Russe stöhnt auf, das System hat ihn betrogen. Schöne Frauen, verführerisch in Nebel von Parfums getaucht, gehen vorbei, unbeachtet. Die kleine Kugel allein, die grazios über rouge et noir springt, auf eine Zahl hüpf, ist Göttin.

Hat ein Spieler Glück, häufen sich die Hundertfrancsmarken auf seinem Platz, wird er umkreist wie ein Lamm von Geiern. Der Croupier wirft ihm Blicke zu, die sagen: „Wo ist mein Anteil am Glück?“ Die kleinen Mädchen betteln: „Leihen Sie mir zehn Francs, Monsieur!“ Monsieur hat gewonnen. Monsieur gibt gern.

Defraudanten wollen ihren Raub verdoppeln, Lebensmüde ihre letzte Sensation auskosten. Das Spiel ist das einzige, was mich noch freut, erzählt eine alte Dame, die beim Bakarat die Bank hält. Zwei Engländer haben 50.000 Francs verspielt und lachen, wie zu einem guten Wit. Ein junger Mann hat Tränen in den Augen stehen, verliert ständig,

und tendenziöse Auslegungen aufgetaucht sind, ist die Agentur „Avala“ bevollmächtigt zu erklären, daß es sich bei diesen Vorschriften um eine Koordination der Aktion auf dem Gebiet der Volkskultur, keineswegs jedoch um eine zwangsweise Vereinigung verschiedener Einrichtungen und Vereine handelt.

Die Vertreter des jugoslawischen Episkopats beim Unterrichtsminister und Justizminister

Der Ljubljanaer „Slovenec“ berichtet: Wie bekannt, hat das jugoslawische Episkopat vor einiger Zeit der Regierung eine Denkschrift bezüglich der Schulfrage überreicht. Mit Bezug auf diese Eingabe, die von der Regierung studiert worden ist, wurden die Vertreter des Episkopats vom Unterrichtsminister und Justizminister ersucht, nach Beograd zu kommen. Heute (am 14. Jänner) besuchten im Namen des Episkopats der Erzbischof von Beograd Dr. Rodić und der Bischof von Djafovo Dr. Aksamović den Unterrichtsminister Maksimović und den Justizminister Erskić. Mit ihnen hatten sie längere Beratungen über diese Frage. Der Unterrichtsminister erklärte, daß die Regierung in der Hauptsache bereits willfahren hat und daß sie versuchen wird, auch in der Zukunft allen Forderungen des jugoslawischen Episkopats nachzukommen.

Neuer Banus des Draubanats

Der Banus des Draubanats (Novi Sad) Data Popović hat dem Ministerpräsidenten das Gesuch unterbreitet, ihn der Banuswürde zu entheben, weil er in einigen Fragen des Banats die Zustimmung der zuständigen Faktoren nicht erreichen konnte. Der Ministerpräsident nahm das Gesuch zur Kenntnis und es wurde mit Ulas S. M. des Königs Herr Radoslav Dunjić, Inspektor beim Ministerpräsidium, zum neuen Banus ernannt. Gleichzeitig wurden auch der bisherige Vizebanus des Donaubanats Vidoje Mijović und der Kreisinspektor in Sombor Dušan Popović in den Ruhestand versetzt.

Ausland

Wie steht es mit den österreichischen Reparationen?

Der Verlauf der Verhandlungen im Haag hat weder überrascht noch enttäuscht. Die Welt ist müde des Krieges, der mit den Friedensverträgen begonnen hat, sie will seine Liquidierung, die Sieger sind sich dessen bewußt, aber sie wollen zu guter Letzt doch noch so viel als möglich aus den Besiegten herauspressen. Alles in allem kommt es den Staaten der Kleinen Entente in der Frage der Ostreparationen darauf an, nicht nur zu erreichen, daß die Besiegten finanziell alles leisten, was ihnen nach den Friedensverträgen aufgebürdet werden kann, sondern darüber hinaus auch noch für das aufzukommen, was die Staaten der Kleinen Entente an die Westmächte zu zahlen haben. Durch den Friedensvertrag war Österreich verpflichtet, das auf den ehemaligen österreichischen Gebieten gelegene unbewegliche Vermögen des alten österreichischen

ist unruhig und zerfahren. Seine Finger zittern über dem grünen Tuch, er setzt nochmals nervös. Seine Blicke sind feurig. Da blättert das gütige Schicksal sein Blatt auf. Er gewinnt. Gewinnt immer wieder, bis er mit schwachen Schritten aus dem Spielsaal schleicht wie ein Mensch, der lange krank war.

Der gleiche Wunsch nistet in hundert Seelen: gewinnen! Nur tausend Francs wünscht sich die zierliche Französin, dann kann sie sich das smaragdgrüne Kleid in Nizza kaufen. Eine halbe Million — und ich kann mich scheiden lassen, bin wieder frei — denkt die Frau des Mailänder Kaufmannes. Einmal unabhängig zu sein, seufzt der Beamte. Im Zeppelin einen Flug über Länder und Welten erhofft sich die blonde Deutsche. . . So verschieden steigen die Bitten, die Wünsche aus den Herzen der Menschen und das Schicksal, verwandelt in eine kleine Kugel, rollt seinen Lauf.

Der Mixer

Er hat immer einen weißen Rock an, ob er in München oder Marseille seinen Cocktail mischt. Er sieht das Leben an sich vorbeistreichen. „Einen Martini, für den Herrn Baron!“ ruft der Ober. Der Mixer weiß genau, daß der Herr Baron gern eine Olive auf der schwimmenden Zitronenscheibe hat, weiß überdies, daß der Herr Baron kein Baron ist. Er kennt die Stammgäste. Wenn der schwarze Ungar

Staates an die betreffenden Nachfolgestaaten auszufolgen, wogegen diese den entsprechenden Gegenwert an die Westmächte abzuliefern hätten, der dann von den von Österreich zu leistenden Reparationen abgeschrieben werden sollte. Nach den vorliegenden Schätzungen beläuft sich der Wert dieser Immobilien auf 6 bis 9 Milliarden Goldkronen, also auf weit mehr, als Österreich nach dem Schlüssel der reichsdeutschen Reparationen an solchen aufgelastet werden könnte. Auf der Ostreparationskonferenz wurden nun die aus diesen Bestimmungen resultierenden Verpflichtungen der Nachfolgestaaten gestrichen und es ist selbstverständlich, daß damit auch die Reparationsverpflichtungen Österreichs erledigt waren, da sonst die ihm auferlegten Lasten nachträglich auf mehr als das Doppelte erhöht werden würden. Daran ließ sich nicht rütteln, allein in Prag kam man auf den Gedanken, Österreich doch noch zu Zahlungen zu zwingen, indem man erklärte, daß es vor Aufhebung des mit den Reparationen verbundenen Generalpfandrechtes erst die Verwaltungsschulden des alten österreichischen Staates zu bezahlen habe. Es handelt sich da um unbeglichene Rechnungen für Arbeiten, die über Auftrag der alten österreichischen Regierung während des Krieges geleistet wurden. Nach der Prager Auffassung hat also das neue Österreich zum Beispiel die Kosten der Reparaturen an einer Kaserne im Jahre 1917, die heute dem tschechoslowakischen Staate gehört und von der tschechischen Armeeverwaltung benutzt wird, nachträglich zu bezahlen. Andererseits aber sollen die Steuerrückstände in der Tschechoslowakei bis zum Kriegsende nicht als eine Forderung des alten österreichischen Staates gelten. Und selbstverständlich hat die tschechoslowakische Regierung sich diese Steuereingänge zugeeignet.

Minderheitsbeschwerden vor dem Völkerbundrat

Der Völkerbundratssitzung in Genf, welche bereits am 16. Jänner wieder geschlossen wurde, lagen diesmal eine große Zahl von Minderheitsbeschwerden vor. Der Minderheitsberichterstatter Baron Adatti war aus diesem Anlaß eigens aus dem Haag nach Genf gekommen. Die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien z. B. hatte fünf Beschwerden vorgelegt.

Keine Sanktionen

Die Moratoriumfrage für die deutschen Zahlungen wurde im Haag nach langwierigem Hin und Her in der Weise gelöst, daß Deutschland nach zweijährigem Zahlungsausschub im dritten Jahr die nicht eingezahlten Raten bezahlen muß. Die Gläubiger haben ihre Pfandrechte vollkommen fallen gelassen.

Die „Niederlage“ des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht

Während die Zeitungen anlässlich des letzten Auftretens des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht im Haag von seiner „Niederlage“ schwefeln, stellt sich in Wirklichkeit immer mehr die zentrale Bedeutung dieses Mannes innerhalb der internationalen Wirtschaft, Finanz-, aber auch politischen Kreise heraus.

kommt, nicht rechts und links schaut, den Gruß unerwidert läßt, dann weiß er, sein Pferd ist beim Rennen gestürzt — oder seine Geliebte ist untreu. Der Mixer stellt ihm still einen Vermut hin. Kommt der Ungar aber fröhlich, winkt dem Geiger, summt ein paar Liebertakte, dann lacht auch der Mixer und schüttelt schnell den Champagner-Cobler. Er managet Geschäfte, die in letzter Stunde geschlossen werden, vermittelt Bekanntschaften. Er weiß, daß die schlanke Revuetänzerin seit acht Tagen ihre Cherries nicht zahlen kann, ahnt die starke Bewunderung des reichen Mulatten für sie schon lang. Am folgenden Abend sitzen die beiden zusammen am Bartisch, saugen an den Strohhalmen, sind einig. Des Mixers Gesicht ist höflich unbeteiligt, aber die große Banknote des Mulatten raschelt in seiner Tasche.

Der Mixer ist glücklich, denn er hat kleine Kinder, eine zarte Frau, kann Geld gut brauchen. „Ich küsse Ihre Hand, Madame!“, brüllt der zwergenhafte Barfüßler durch den Trichter. Männer würfeln. Eine Tänzerin fliegt im spanischen Tanz über das Parkett. Begeistert flüchten Marineure. Die Geige jauchzt, das Licht wird rot, der Mixer mischt weiter seinen Cocktail.

Fünf Männer und eine Frau

Der Expres-Benedig-Genova rast über die Ebene. Die Fensterscheiben klirren leise. In einem Raucher-



Einer der bedeutsamsten Fortschritte in der Rundfunktechnik war die Einführung des Netzanschlusses.

Machen Sie sich diesen Fortschritt zu Nutze. Gleich was für einen Empfänger Sie auch besitzen, Sie können ihn sofort mit dem **Philips Anodenspannungs-Apparat** in einen neuzeitlichen Empfänger verwandeln.

PHILIPS

Die Anodenspannungs-Apparate Nr. 372, 3002 und 3003 liefern die Anodenspannung aus dem Wechselstrom-Lichtnetz. — Der Apparat 3005 aus dem Gleichstromnetze.

Betreiben Sie Ihren Apparat aus dem Lichtnetz, Sie sparen Geld und Mühe!

Aus Stadt und Land

Die Frage unserer Straßen berührt der Ljubljaner „Slovenec“ mit nachfolgendem Bericht: Nach der Festsetzung der Ljubljanaer Sektion des Autoklubs, welche diese anlässlich des 10-jährigen Bestandes des jugoslawischen Automobilklubs abhielt, fand ein Festbankett statt, auf welchem auch der Herr Banus Ing. Sernec sprach; er erklärte, daß die Obrigkeit die größte Aufmerksamkeit der Frage der Straßen zuwenden werde. Herr Divisionsgeneral Sava Triplovic betonte, daß auch die Militärbehörde die Realisierung dieser Frage kräftig unterstützen werde. Diese zwei Erklärungen der höchsten Vertreter der Staatsbehörde wurden mit Begeisterung und großem Beifall aufgenommen.

Coupe sitzen fünf Herren. Zwei lesen den „Popolo d' Italia“, einer ringt tapfer mit einem Gähntkrampf, der andere hat den aussichtslosen Kampf schon aufgegeben und schnarcht wie ein Bär. Nur der fünfte, ein frischer Marineleutnant, beobachtet aufmerksam durch das Fenster die vorbeihuschenden Wiesen und Wälder.

In Mailand betritt eine Dame das Coupé: „Ist noch ein Platz frei?“, flötet sie süß. Genaue Musterung von zehn Männeraugen. Sie ist jung, hübsch. Einstimmig: Ja! Beine, die wahllos herumlagen, werden weggeräumt, brennende Zigarren ausgebrückt, Zeitungen zusammengefasst. Die Dame fühlt die Blicke auf ihrer Haut brennen, kreuzt die Beine und betrachtet liebevoll ihre feinen Fesseln. „Wie spät haben Sie?“, fragt sie dann ihr Gegenüber und zeigt entrüstet ihre stehengebliebene Armbanduhr. Noch hat sie die Frage nicht beendet und schon fliegen fünf goldene Uhren hilfsbereit aus den Taschen.

Die Dame hat fünf Männer bezaubert und kostet ihren Sieg ganz aus. Sie raucht die langen Zigaretten des Türken, wühlt in der Bonbonschachtel des Venezianers und schaut mit dem Marineur der sinkenden Sonne nach. Alle fünf wollen mit ihr in den Speisewagen gehen, sie muß sich entscheiden. Da nimmt sie den Arm des alten Franzosen, der ihr Großvater sein könnte und führt ihn behutsam

Kongress der jugoslawischen Feuerwehren in Ljubljana. S. M. der König hat das Protektorat über den jugoslawischen Feuerwehrekongress, welcher heuer vom 1. bis 4. August in Ljubljana tagen wird, übernommen.

An Advokaten leidet unser Draubanat gewiß keinen Mangel, denn am letzten Tag des vergangenen Jahres konnte die Ljubljanaer Advokatenkammer auf die stattliche Zahl von 231 Mitgliedern hinblicken. Und zwar gab es davon: in Ljubljana 79, Maribor 41, Celje 22, Murska Sobota, Novo mesto und Ptuj je 8, Kranj 5, Brezice, Kamnik, Konjice, Koperje und Slovenjgradec je 4, Dolnja Lendava, Arsko, Laško, Vitija, Ljutomer, Radovljica und Slovenska Bistrica je 3, Gornja Radgona, Sv. Lenart v Slov. gor., Metkila, Drmož und Smarje je 2, Cerknica bei Rače, Ptomelj, Gornji

durch die schleudernden Gänge. Der Leutnant macht ein trotziges Jungengesicht. Der Venezianer hat inzwischen seinen Ehering eingesteckt, der Türke seinen Schnurrbart dressiert, der andere die Brillen blank gepuht. Fünf Männer sind elektrisiert, fünf Männer sind verliebt.

Abschied. Jeder will sie wiedersehen. Sie hat wenig von sich gesprochen, nur angedeutet, daß sie vor Genua aussteigen muß und erwartet wird. Fünf Männer fühlen, daß hier ein Abenteuer, kaum geboren, stirbt. Die Dame erhebt sich, winkt mit der schmalen Hand, hinterläßt einen Hauch von Euphorie, ist verschwunden. Die Herren heben umständlich, traumverloren ihre Köpfe herunter, sind ganz versunken. In zehn Minuten erreicht der Zug Genua. Der Schaffner betritt das Coupé, hält eine kleine Schachtel in der Hand und sagt: „Die Dame, die vorhin ausstieg, bat mich, Ihnen das zu geben.“ Die Herren öffnen erstaunt. In der Schachtel liegen fünf goldene Uhren. Jetzt greifen sie bestürzt in ihre Taschen. Die Uhren sind fort, liegen in der Schachtel, daneben ein Zettel mit fester Schrift: „Versäumen Sie nicht, in Genua das Variété „Maxim“ zu besuchen, wo Bianca Tonzetti, die Zauberin, auftritt, die sich erlaubt, Ihnen einen kleinen Beweis ihrer großen Kunst zu geben.“

grad, Rozje, Marenberg, Prevalje, Sevnica, Štobja Loka und Sošanj je 1.

Die Ortsadressen auf Postsendungen. Einer Verordnung des Bautenministers gemäß müssen die Ortsnamen auf Postsendungen so geschrieben sein, wie sie in der amtlichen Nomenklatur angeführt sind, die in den internationalen Beziehungen gebräuchlich ist. Sendungen, auf denen die Adresse anders geschrieben ist, soll die Post als unzulässig zurückweisen.

St. Joachimstaler Radium-Kompressen als Heilfaktor. Es ist wohl jedermann die segensreiche Heilkraftigkeit des von Madame Curie entdeckten Radiums zur Genüge bekannt, so daß es einer weiteren Erörterung nicht bedarf. Leider ist es nur wenigen vom Schicksal Begünstigten möglich, die teuren Radiumkuren und Bäder in St. Joachimstal gebrauchen zu können. Um den weitesten Volkskreisen nun die Heilungen durch Radium in einer billigeren und bequemeren Art zu ermöglichen, gab die staatliche Radiumkuranstalt in St. Joachimstal Kompressen mit Radiuminhalt unter der Kontrolle der tschechoslowakischen Republik in den Handel. Durch diese Kompressen wurden, wie zahlreiche Anerkennungs schreiben bezeugen (Prof. Dr. Steyskal, Wien, Prof. Dr. R. Bauer, Wien, etc.), vorzügliche Heilerfolge gegen Erkrankungen des Nervensystems, Migräne, Ischias, Krankheiten des Stoffwechsels, Rheumatismus und giftige Erkrankungen der Gelenke, Entzündungen der Gallenwege u. s. w. erzielt.

Neue Zündholzpackungen. Die Monopolverwaltung hat dieser Tage neue Zündhölzer in den Verkehr gebracht. Auf einem Luxuskarton sind 20 flache Zündhölzer befestigt. Die Packung ist ähnlich jener der schwedischen Zündhölzchenfabriken. Auf der Vorderseite befindet sich das Staatswappen mit den Staatsfarben, auf der Rückseite sieht man drei sechszackige Sterne und darunter die Aufschrift: „Three Stars — Beograd ook matches.“

Ein Schatzfund. Der Eisenhändler Dragutin Jovanovic in Petrovac, Bezirk Mlava in Serbien, hatte ein bisher unbebautes Grundstück gekauft, auf dem er einen Weingarten anlegen ließ. Bei den Arbeiten stießen die Arbeiter auf einen irdenen Topf, der bis zum Rande voll mit Silbergeld war. Unter den Arbeitern entstand ein förmlicher Kampf um das Geld, bis nicht die Behörde einschritt, die

den Fund an sich nahm. Es wurde festgestellt, daß es sich um österreichisches Silbergeld aus den Jahren 1765, 1780 und 1788 handelt. Die einzelnen Münzen sind mit wenigen Ausnahmen sehr gut erhalten.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich dieser Tage in der Augenklinik im Stadtteil Refarion von Athen. In ein Zimmer, in welchem sich vorher Kranke mit ansteckenden Krankheiten befunden hatten, wurden 40 Kinder mit verschiedenen Augenleiden gebracht. Infolge unglaublicher Unvorsichtigkeit entzündeten sich die Augen aller Kinder, so daß sie buchstäblich vollkommen erblindeten. Die schuldtragenden Ärzte wurden vor das Gericht gestellt.

Celje

Faschingsveranstaltung des C. M. G. V.

Der Cillier Männergesangsverein teilt allen seinen Gönnern und Freunden mit, daß die diesjährige Faschingsveranstaltung des Vereines am Samstag, dem 8. Februar im Kinosaal des Hotels Stoberne unter dem Titel „Narrenabend des C. M. G. V.“ stattfindet, zu welcher mit den Vorarbeiten bereits begonnen wurde. Die bezüglichen Einladungen werden rechtzeitig ausgegeben werden. Schon heute wird ausdrücklich bemerkt, daß keinerlei Maskenzwang besteht, obwohl solche in allererster Linie sehr erwünscht sind. Nähere Einzelheiten über diese Veranstaltung werden wir in den nächsten Blattfolgen mitteilen.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 19. Jänner, findet der Gemeindegottesdienst um 11 Uhr im Gemeindefaal des Pfarrhauses statt.

An Stelle eines Kranzes für die verstorbene Frau Käthe Junger hat die Firma Viktor Jany 100 Din für die Freiwillige Rettungsabteilung der hiesigen Feuerwehr gespendet.

Für die Anspruchsberechtigten auf die „albanische Gedenkmünze“ verlaublich der Stadtmagistrat, daß alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die während des Weltkrieges am Übergang der serbischen Armee über Albanien teilgenommen und bisher die „albanische Erinnerungsmünze“ noch nicht erhalten haben, sich persönlich im Stadtmagistrat, Zimmer Nr. 2 (Militärangelegenheiten), während der Amtsstunden melden sollen, und zwar bis einschließlich 15. Februar 1930.

Die hiesige Bahnhofrestauration wird für die Zeit vom 1. April 1930 bis 1. April 1933 in Pacht gegeben. Die Lizitation findet am 4. Feber um 11 Uhr bei der Staatsbahndirektion in Ljubljana (Ljubljanski door) statt.

Polizeinachrichten. Am Mittwoch wurde auf der Hauptstraße in Gaberje die 17-jährige arbeitslose Arbeiterin Aloisia B. aus der Umgebung Laško verhaftet, weil sie sich schon mehrere Tage in verschiedentlich Männergesellschaft herumgetrieben hatte. Das Mädchen jagte aus, daß sie zu ihrer Tante auf Besuch gekommen sei, welche sie aber wegen Raummangels nicht aufnehmen. Um leben zu können, habe sie die Gesellschaft von Männern gesucht, welche aber mit ihr nichts weiter zu tun hatten, da sie von ihnen immer mit der Ausrede, daß sie noch zu jung sei, abgelehnt wurde. Das Mädchen wurde ihren Eltern überstellt. — Am Dienstag abends schnitt sich der 20-jährige Fleischergehilfe Albin L. in selbstmörderischer Absicht mit einem großen Küchenmesser die Adern an der linken Hand durch. Zwei zufällig in der Nähe befindliche Detektive leisteten ihm die erste Hilfe, worauf er in das Allg. Krankenhaus überführt wurde. Zur Zeit des Selbstmordversuches war der junge Mann ziemlich betrunken. — Ein nach dem Bezirk Ročevje zuständiges Mädchen im Alter von 17 Jahren, das bis Ende November v. J. bei der Privaten Albina Plevnik am Hauptplatz als Dienstmädchen angestellt war, erschien dieser Tage in einem hiesigen Spezereigeschäft und nahm Waren auf Borg mit der Begründung, daß sie wieder bei der früheren Dienstgeberin bedienstet sei. Die Polizei forscht nach ihr.

Stadt kino. Samstag, 18., und Sonntag, 19. Jänner: „Zigeunerprimas“, Großfilm nach der berühmten Kallman-Operette in 6 Akten mit einer zweifelligen Lustspielbeigabe. In den Hauptrollen Ernst Verebes und Julius Szöregg, Margarethe Schlegel, Paul Heidemann. Ab Montag, 20. bis inklusive Donnerstag, 23. Jänner: „Erl. Else“, nach der berühmten Novelle von Arthur Schnitzler; in der Hauptrolle die beliebte deutsche Schauspielerin Elisabeth Bergner.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telefon 99. Den Wochendienst übernimmt am 18. Jänner der 111. Zug. Kommandant: Edmund Vanded.

Maribor

Großgemeinde? Der Zusammenschluß unserer bisher getrennten, doch in unmittelbarer Nachbarschaft gelegener Gemeinden zu einer städtischen Großgemeinde scheint einen Programmpunkt in der Organisation des Staates zu bilden. Den Anfang bildete der Zusammenschluß Beograds mit Pančevo und Zemun. Darauf folgte die Vereinigung der beiden Städte Novisad und Petrovaradin. Nun wollten die Gerichte nicht verstummen, daß der Zusammenschluß der Stadt Maribor mit ihren Vorstadtgemeinden in allernächster Zeit bevorstehe. Wie stets bei solchen Anlässen wird diese Aussicht auch bei den Bürgern der Vorstädte sehr geteilte Empfindungen hervorrufen. Es handelt sich um die viel höheren Abgaben, die mit dieser Vereinigung verbunden sind. Eine Folge davon ist die Frage: Was wird und was kann die Stadt dafür bieten? Besonders interessiert bei Beantwortung dieser Frage sind jene Bürger der Gemeinde Lajtersberg, die im südöstlichen Gebiete der Gemeinde zunächst der nach Sv. Peter führenden Straße ansässig sind. Dieser Weg ist nämlich für sie die einzige fahrbare Verbindung mit der Stadt. Obwohl zu ihrer Instandhaltung ständig zwei Arbeiter tätig sind, so ist deren Fahrbarkeit infolge der nach anhaltenden Regen am Schlapfenberge herabrollenden Steinlawinen nicht verlässlich. Es kann geschehen, daß der Verkehr durch mehrere Tage unterbrochen werden muß. Wird die Stadt diesem Uebel auf die Dauer und mit vollem Erfolge entgegenzutreten können? Ueber das Problem wurde in der heimischen Presse schon viel geschrieben und das Resultat gipfelt in der Erkenntnis, daß seine gründliche Lösung viel Geld oder Zeit kosten würde. Zeit in dem Falle, wenn die Verwitterung des Gesteins durch Anpflanzungen unschädlich gemacht werden sollte. Auch die Umgehung des Hindernisses wurde in Erwägung gezogen, und zwar dadurch, daß ein durchlaufender Verkehrsweg am rechten Draufser hergestellt wird. Die dazu nötige Ueberfuhr wäre bei Sv. Peter schon vorhanden. Die schwache Seite dieser Lösung liegt freilich in dem Umweg, den gerade die Lajtersberger Fuhrwerke dabei in Kauf nehmen müßten. Wie wäre es, wenn das Hindernis auch am linken Ufer umgangen würde? Bis auf die Kammlinie des Mellinger Berges führt ja ohnehin schon ein fahrbarer Weg. Es müßte nur eine Fortsetzung auf der anderen Seite der Wasserscheide ausgebaut werden. Eine solche Verbindung wäre nicht nur ein Notbehelf im Falle der Verrammung der Straße von Sv. Peter, sondern auch eine vielversprechende Ergänzung und Vervollständigung des Wegnetzes in der nächsten Umgebung der Stadt. Die nächste Frage betrifft die weitere Ausgestaltung des Marktverkehrs. Der Umstand, daß die Stadt nur einen Marktplatz, den am Hauptplatz, hat, verursacht nicht nur für viele Produzenten, sondern auch für manche Käufer, einen bedeutenden Zeitverlust. Eine Dezentralisierung des Marktverkehrs würde manche Ersparnis an Zeit und damit auch an Geld ermöglichen. Für die Produzenten, die nächst der Straße von Sv. Peter ansässig sind, sowie für die Bewohner von Melse wäre ein Marktplatz in der Gegend des Mellinger Industrieviertels sehr vorteilhaft. Die nahe gelegene Ueberfuhr käme dabei auch den am rechten Ufer interessierten Produzenten und Käufern zu gute. Die Gefahr, daß die Teilnahme am Hauptmarkte leiden könnte, dürfte kaum ins Gewicht fallen. Eine Ausgestaltung des städtischen Autobusverkehrs am Schlapfenberge vorüber bis an die in Aussicht stehende Stadtgrenze muß als ganz selbstverständlich vorausgesetzt werden. A. V.

Hauptversammlung des Gastwirtegenossenschaftsverbandes. Am Mittwoch mit dem Beginn um 1/11 Uhr vormittags fand hier im Hotel „Drel“ (Zemljic) die Hauptversammlung des Verbandes der Gastwirtegenossenschaften unter dem Vorsitz des Vizeobmanns Herrn Holc statt, auf welcher 23 Genossenschaften mit 83 Delegaten vertreten waren. Von Seite der Regierung war anwesend der Gewerbekommissär Herr Zoloznik, die Handels- und Gewerbelammer vertrat Herr Dr. Bretner, den Gastwirteverband in Ljubljana Herr Kovick und den Reichsverband der Gastwirtegenossenschaften dessen Sekretär Herr Rajtovic aus Beograd. Nach Abwicklung der Formalitäten, Genehmigung des letzten Protokolls etc. entspann sich eine außerordentlich lebhafteste Debatte über den Verbandsvoranschlag für das Jahr 1930. Bezüglich der geplanten Anstellung eines Juristen, zu welchem Zweck 36.000 Din in den Voranschlag eingelegt waren, stellte der Delegat der Gastwirtegenossenschaft Celje Herr Hoteller Rebeuschegg den Antrag, diese Summe

aus dem Voranschlag zu streichen, da der Apparat des Verbandes nicht so groß sei, daß die Notwendigkeit der Anstellung eines Juristen vorliege; dafür sollen die Verbandsumlagen entsprechend herabgesetzt werden. Herr Hoteller Dset aus Maribor brachte den Gegenantrag ein, wonach der Jurist angestellt, trotzdem aber die Verbandsumlage um 5 Din ermäßigt werden sollte, welche die Differenz die Gastwirtegenossenschaft in Maribor tragen werde. Die erste Abstimmung über den Antrag Rebeuschegg ergab für diesen eine Majorität. Da jedoch die Abstimmung vom Vorsitzenden für nicht gültig erklärt wurde, schritt man zur zweiten Abstimmung, die eine noch größere Stimmenmehrheit für den Antrag ergab. Trotzdem wurde die Abstimmung abermals als unrichtig erklärt; man einigte sich dahin, diesen Punkt bis nach der Wahl des neuen Verbandsobmannes zurückzustellen. Zum Verbandsobmann wurde Herr Hoteller Zemljic mit 46 Stimmen gegen 37 Stimmen gewählt, welcher letztere Herr Hoteller Dset auf sich vereinigte. Nach der Wahl wurde zum drittenmal über den Antrag Rebeuschegg abgestimmt. Er erhielt abermals die Stimmenmehrheit, so daß die 36.000 Din aus dem Voranschlag gestrichen und die Verbandsumlagen für 1930 entsprechend diesem Betrage herabgesetzt wurden. Der Restaurateur Herr Majcen aus Zidani most referierte schließlich in der bekannten Angelegenheit der Errichtung einer Gastwirtebierbrauerei in Laško. Es wurde beschlossen, diese Aktion auf das tatkräftigste zu unterstützen. Die Hauptversammlung dauerte bis 1/4 Uhr nachmittags.

Todesfall. Herr Marineoberkommissär i. R. Franz Sorlo ist nach langem schweren Leiden am 14. d. M. in Graz verschieden. Die sterblichen Ueberreste wurden nach Maribor überführt und am Donnerstag am städtischen Friedhof in der Familiengruft beigesetzt. Die große Beteiligung am Leichenbegängnis legte Zeugnis ab von der Beliebtheit, die sich der Verstorbene in allen Kreisen der Bevölkerung erworben hatte. Als aufrechter deutscher Mann, von jedermann geschätzt und geehrt, ist mit ihm einer von der alten Garde, welcher Pflichterfüllung oberstes Gesetz ist, heimgegangen. Der Marburger Männergesangsverein, dessen langjähriges Mitglied der Verstorbene war, gab ihm das letzte Geleite und nahm von dem alten treuen Sänger mit einem tief empfundenen Trauerchore Abschied.

Neue Nummern für Automobile und Motorräder. Infolge der Neueinteilung des Staates werden nun sämtliche Automobile und Motorräder eine neue Nummer und Bezeichnung erhalten. Die südslawische Staatszugehörigkeit wird fortan durch ein „Y“ gekennzeichnet sein und alle Motorfahrzeuge des Draubanates werden die Nummer „2“ führen. Die Besitzer von Motorfahrzeugen haben daher ihr Gesuch um die neue Evidenznummer bis längstens 1. Februar d. J. der zuständigen politischen Behörde, in Maribor dem Polizeikommissariat, zu überreichen, da nach dem 1. Februar Motorfahrzeuge, die noch mit den alten Nummern versehen sind, nicht mehr verkehren dürfen. Dem Gesuche, das stempelfrei ist, sind die bisherigen Dokumente und die Bestätigung über die entrichtete Steuer beizulegen.

Ein landwirtschaftliches Referat wurde bei der Bezirkshauptmannschaft Maribor linkes Ufer für die beiden Bezirkshauptmannschaften in Maribor und für jene in Ronjice errichtet, das hinfort alle Geschäfte der Landwirtschaftsaktion der früheren Gebiets selbstverwaltung führen wird. Hier werden alle landwirtschaftlichen Beratungen erteilt werden, ferner sind dem Referat alle für die lgl. Banatverwaltung in Ljubljana bestimmten Gesuche um Unterstützungen etc. einzusenden.

„Am Rongo“. Unter diesem Motto veranstaltet der Marburger Männergesangsverein am 8. Februar seinen diesjährigen Faschingsabend. Der Vergnügungsausschuß mit seinem bewährten und verdienten Obmann Industriellen Herrn Hermann Berg an der Spitze, ist bereits fest an der Arbeit. Wie bisher, so wird dies auch heuer eine der repräsentativsten Veranstaltungen des Faschings werden. Was Wunder, wenn schon jetzt Hunderte emsig daran sind, sich für diesen Abend ein möglichst originelles Kostüm zu bauen. An Mannigfaltigkeit und Farbensundheit wird dieser Abend alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Wir machen unsere Leser, die eine vergnügliche Nacht voll der angenehmsten Ueberraschungen verbringen wollen, auf diese Veranstaltung, die dem Fasching die Krone aufsetzen wird, ganz besonders aufmerksam.

Selbstmord. In der Nacht auf den 16. Jänner warf sich der 47-jährige verheiratete Arbeiter Alois Turbej auf der Eisenbahnstrecke gegenüber

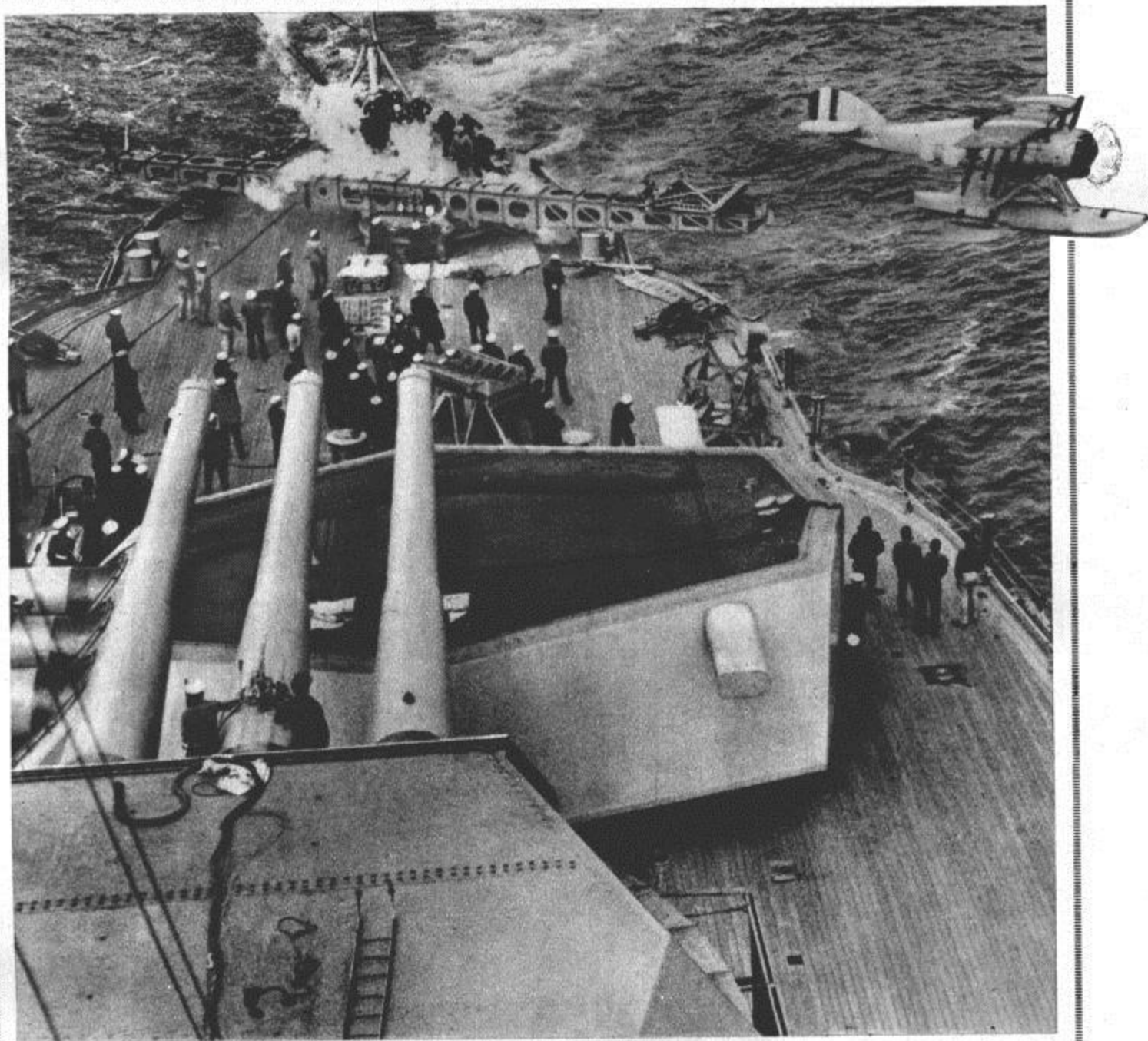
Das Leben im Bild

Nr. 3

1930

Illustrierte Beilage der Deutschen Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien



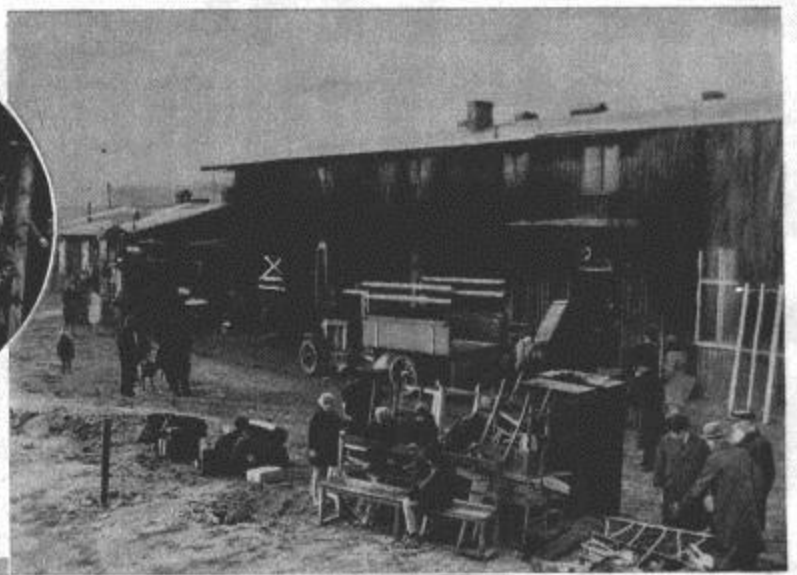
Zur Londoner Seeabrüstungs-Konferenz

Während die Sachverständigen auf immer neuen Konferenzen die Abrüstung bereden, arbeiten die Praktiker an immer gründlicherer Bervollkommnung der modernen Kriegsmittel. — Abschluß eines Aufklärungsflugzeuges vom Deck eines amerikanischen Großkampfschiffes

Presse-Photo



Eine Gruppe von deutsch-russischen Kindern in dem Flüchtlingslager in Hammerstein, dessen ohnedies schon schwer geplagte Insassen in letzter Zeit noch von epidemisch auftretenden Masernerkrankungen der Kinder beunruhigt wurden



Ein Berliner Rassen-viertel verschwindet. Das Ransen-Barackenlager mußte von den Bewohnern, etwa 25 bis 30 Familien russischer Emigranten, die dort primitiv und äußerst bescheiden hausten, geräumt werden, da auf dem Gelände Wohnbauten errichtet werden. — Der traurige Abzug der heimatlosen Emigranten mit ihrer geringen Habe

E. B. D.

Bild links:
Zur Kronprinzenhochzeit in Italien. Der Solawagen mit dem Kronprinzen Humbert und dessen junger Gattin, der ehemaligen Prinzessin Maria Jose von Belgien, neben ihnen die Königin von Belgien und der Graf von Flandern, bei einer Aufahrt zum Schloß, von einer Ehrenesorte der Gardebataillone begleitet und der Bevölkerung freudig begrüßt

E. B. D.



Gräber mit lauter reinem Gold überbrachte der Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd von Amerika nach England. Die kostbare Ladung hatte einen Wert von 18 Millionen Dollar

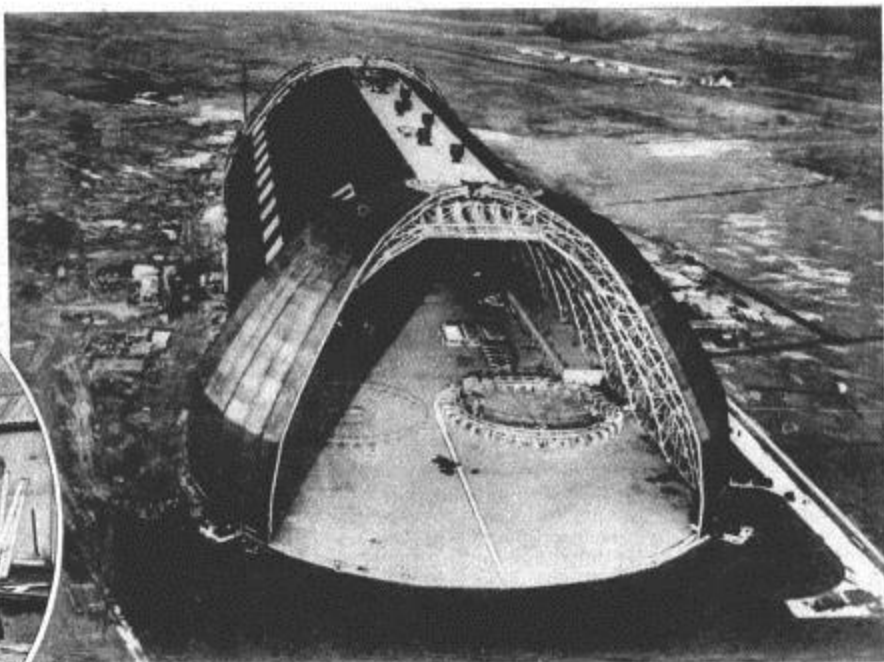
Fleischhut, Bremen



Weltgeschichte gegen Kulturgeschichte. Der kleine mittelamerikanische Staat St. Kitts-Nevis gedenkt auf seinen Briefmarken der Entdeckung Amerikas und zeigt Columbus, wie er vom Bord seines Schiffes mit dem Fernrohr die Küste absucht. — Allerdings vergaß der betreffende Künstler und die Regierung, daß das Fernrohr erst rund ein Jahrhundert nach der Entdeckung Amerikas (1498) erfunden wurde (Vippershey aus Middelburg in Holland 1608 und Keppeler 1611)

W. W. Pö.

Im Kreis: Die schweren Stürme, die in den letzten Wochen manches Schiffsofer forderten, haben auch auf der Insel Helgoland wieder arg gewütet. Nicht nur die Sturmflut hat das Eiland benagt und ihm langsam, aber stetig Boden entzogen, auch am Oberland verurachtete der Sturm das Abbröckeln gewaltiger Steinmassen. Sie richteten beim Niederstürzen schwere Schäden an. So wurde zum Beispiel das staatliche Wasserbehälterhaus und mehrere dazu gehörige Gebäude zerstört und beschädigt (unten) S. S. D.



Eine Illgeraufnahme der größten Luftschiffhalle der Welt, die jetzt in Altona in den Vereinigten Staaten vollendet wurde. In dieser Halle soll auch das erste der beiden neuen amerikanischen Marineluftschiffe, deren Rauminhalt 183 000 Kubikmeter gegenüber 115 000 beim „Graf Zeppelin“ betragen wird, erbaut werden Sennede



Auch ein Segelflieger kann Kopf stehen! Allerdings hatte dieser Flugschüler bei seinem ungewollten Akrobatenvorstück Glück, denn weder er noch sein Apparat litten beim Überschlagen irgendwelchen Schaden Atlantic

Es war einmal — so ist es, — so wird es sein

Der neueste Versuch mit einem Raketenfahrzeug, einem Rotorboot, den ein amerikanischer Ingenieur in der Bai von Miami auf Florida vornahm. — Konstrukteur Pope beim Einsetzen der Raketen in sein Boot Sennede



Rechts: Der alte Eisenbahnviadukt konnte seinen 100. Geburtstag feiern und erzählte aus diesem Anlaß denen, die ihn besuchten und nicht soweit zurückdenken konnten, aus seinem Leben. Stolz fuhren die Menschen anfangs im Pferdewagen über ihn hin (vorn) und sprachen von „schnellen“ und „weiten“ Reisen. 1829 „braute“ der erste Dampfzug (Mitte) vorbei. Heute spürt er nur ein leichtes Zittern, wenn der Expresszug mit moderner Maschine (hinten) ihn überquert. — Was würde die alte Brücke sagen, wenn sie erst Raketenfahrzeuge sähe? Sennede

Alles auf Skiern

Klein-Sappland steht sicher auf seinen
langen Brettern. Es ist den „Rutsch“ ge-
wöhnt! A. B. C.



Sie gleiten sanft hinein in den Ehestand. Infolge des hohen Schnees konnten Braut, Bräutigam und Pastor in einem kleinen Schweizer Ort nicht anders als auf Schlitten und Skiern zur Kirche gelangen. Freundliche Brautführer erleichtern dem jungen Paar mit ihren Pferden den „schweren Gang“ D. B. D.
Bild Mitte links: Ein paar ganz Unentwegte, die selbst im Schneetreiben Begeisterung genug zum Zuschauen bei einem Skirennen aufbringen. Weniger frieren würden sie entschieden, wenn sie sich selbst die Bretter anschnallten und vergnügt mitmachen — es braucht ja nicht gleich ein Rennen zu sein E. B. D.



Auch die Mönche eines französischen Alpenklosters brauchen Skier, um die Seelsorge, die ihnen in einer kleinen Stadt am Fuße ihres Klosterberges anvertraut ist, durchzuführen zu können E. B. D.

← Bild links:
In der Abendsonne auf fliegender Pulverschnee E. B. D.



Die Wanderung des Welfen- Schates

Das Prachtstück eines alten Reliquiars E.B.D.

Nachdem sich die Verhandlungen zwischen dem Herzog Ernst August und der Stadt Hannover um den Erwerb des Welfenschates gescheitert haben, ist dieser in den Besitz eines Händler-Konfortiums übergegangen und wird voraussichtlich späterhin durch Verkauf im Ausland zerstückelt werden. Damit würde Deutschland ein wertvolles altes niedersächsisches Kulturgut verlieren. — Der Welfenschatz, dem Herzoghaus Braunschweig-Würzburg gehörig, geht in seinem Ursprung auf Heinrich den Löwen zurück, ist also fast 1000 Jahre alt. Er gehört zu den interessantesten und reichhaltigsten Sammlungen kirchlicher Altertümer, Kleinodien und Kunstwerke und ist im Laufe der Jahrhunderte durch Stiftungen und Sammlungen vergrößert worden. Im alten welfischen St.-Blasius-Dom Heinrich des Löwen zu Braunschweig wurde er zunächst aufbewahrt. Nach der Reformation überließ das Braunschweiger Domkapitel die Werksstücke 1671 dem katholischen Herzog von Hannover, der sie in der Schlosskirche zu Hannover unterbrachte. Danach wanderte der Schatz über England, wiederum Hannover und Wien nach Gmunden, wurde aber nach Ausbruch der Revolution 1918 in die Schweiz überführt. Hier ist er in sicheren Tresoren verwahrt.



Ein großes Standkreuz aus vergoldetem Kupfer mit den gegossenen Figuren der Mutter Gottes und des St. Johannes

← Bild links:
Im St.-Blasius-Dom zu Braunschweig wurde früher der Welfenschatz aufbewahrt



500 Jahre Lindenwalde in der Mark. Der lustige Karibellbrunnen zu Lindenwalde, das durch seinen neuzeitlichen Ausbau in den letzten Jahren häufig von sich reden machte

Photothek

Im Oval: Das Ehepaar Eduard und →
Wilhelmine Dühr in Schmilt, Sächsische
Schweiz, das am 22. Januar die diamantene
Hochzeit feiert. Die 90- und 86-jährigen sind
geistig und körperlich noch verhältnismäßig
rüstig. Lieske, Schandau

Unten: Die letzte deutsche Schiffsmühle
auf dem Alt-Rhein bei Ginzheim, die als
einzige noch erhaltene Schiffsmühle in Deutsch-
land vom Staat Hessen und der Stadt Mainz
aufgekauft wurde. Sie soll als Museum über
Flussmühlen-Wirtschaft verwandelt werden
Denninghofen, Wiesbaden-Sonnenberg



Wie füttert man im Winter sachgemäß die Vögel?

Von Dr. Wegner

Im vorigen Winter gingen viele Vögel zugrunde, weil sie nicht das nötige Futter fanden. Das ist um so bedauerlicher, da eine große Anzahl Singvögel, die zu den nützlichsten Insektenvertilgern gehören, hiervon betroffen wurden. — Bei dem raschen Stoffwechsel der Tiere genügen oft wenige Stunden der Entbehrung, um Tausende von Meisen, Baumläufern, Kleibern, Spechten, Goldhähnchen usw. zu vernichten. Klein vermögen sie sich nicht zu helfen, darum muß der Mensch eingreifen und Abhilfe schaffen. Das Wichtigste bei allen Winterfütterungen ist und bleibt, daß das Vogelfutter stets in gutem Zustande und wetterfester



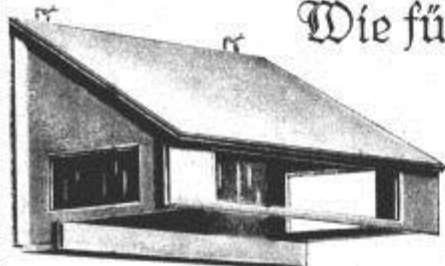
3. Futterflasche mit Hans und Fett

gedrehte, unten mit einer Metallglocke und Schale versehene Flasche (Fig. 3). Sie ist mit Hans gefüllt, der sich selbsttätig in die Schale entleert und durch die Glocke gegen die Witterung geschützt wird. Bei unserem Apparat schiebt sich eine mit Hans durchsetzte Fettmasse automatisch durch die Röhre. Hier fliegen die Vögel ohne Scheu heran, aber es können nur ein bis drei Vögel zu Tische gehen. Die Einrichtung ist billig und kann kleinen Gartenbesitzern empfohlen werden. — Verkehrt wäre es, im Winter erwärmtes Wasser als Vogeltränke aufzustellen. Der Vogel badet nämlich gern, und der Erfolg ist nachher der, daß den Tieren die Federn zusammenfrieren und sie oft elendiglich sterben müssen. Eis und Schnee verschaffen den Vögeln reichlich Gelegenheit, die nötige Flüssigkeit zu sich zu nehmen.

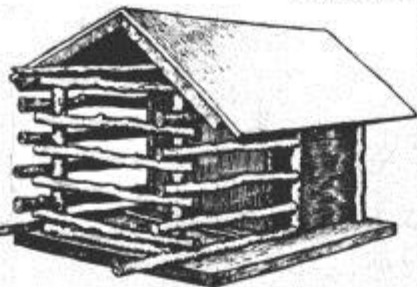
Wie kann sich derjenige, der keinen Garten hat, an der Winterfütterung beteiligen? Seine Wohnung muß so liegen, daß Gärten oder Baumbestände in der Nähe sind, in denen sich Vögel gern aufhalten; Späßen allein will man doch nicht füttern. Bei der Fensterfütterung wird viel gesündigt. Man sieht oft Futterapparate, die nicht wetterfester sind; ich erinnere an die beliebten Futtergallen mit ihren kleinen Holznäpfen und Regalen. Abb. 1 zeigt eine durchaus wetterfeste Einrichtung. Man kann ohne weiteres aus dem Bilde entnehmen, daß der Futtertisch oder die Futtertrippe, die hinten liegt, in keiner Weise von Regen und Schnee beeinflusst werden kann. Das Futter bleibt dort trocken und ist in allen Fällen zu erreichen. Damit der Vogel bequem einfliegen kann, darf die Entfernung zwischen Futtertisch und vorderer Wand (es befindet sich Glas darin) nicht weniger als 35 cm betragen.

Für Fensterfütterung sind außerdem umgedrehte Koferschalen oder Futtergläser sehr empfehlenswert und leicht zu beschaffen. Sie werden mit einer Fettfuttermischung ausgefüllt und an einem Bindfaden an einer Stange aufgehängt. Meisen nehmen sie wegen ihrer Kletterlust sehr gern an. Ein gang zu verwerfendes Futterhaus stellt Fig. 2 dar, weil es Regen, Schnee und allen Witterungsunbilden von allen Seiten ausgesetzt ist. — Soviel Freude wir an der Winterfütterung an sich haben — schließlich soll sie auch dazu dienen, daß die Vögel durch Aufhängen von Nistkästen in der Nähe zum Brüten im Frühjahr angelockt werden.

5. Fütterung der Schwäne und Enten im Englischen Garten zu München



1. Guter Futterkasten für Fensterfütterung



2. Ein Futterhaus, wie es nicht sein soll (ohne Wetterchutz)

zugänglich gemacht wird. Durch Außerachtlassen dieser Grundbedingung können wir mehr Schaden als Nutzen anrichten.

Auch in der Stadt kann man erfolgreich Vogelzucht treiben. Wir gehen in einem Park spazieren, in dem sich Teiche und Wasserläufe befinden. Viele Enten und Schwäne überwintern hier (Fig. 5) und lassen sich durch die Menschenmengen in ihrem Tun und Treiben nicht stören. Ja, sie sind recht zutraulich geworden und warten darauf, daß man sie füttert. Schwänen und Stodenten gibt man gern Hafer, Gerste, Erbsen, altbackenes und geweihtes Weißbrot, gekochte Kartoffeln, feingehackte Rüben, Kohl und dergleichen. Auf keinen Fall soll man die Schwäne ärgern und schlagen.

Weiter finden wir im Park ein größeres Holzgestell mit einem schrägen Dach, das zur Fütterung der Vögel dient (Fig. 4). Hauptaugenmerk ist, bei seiner Anfertigung darauf Wert zu legen, daß der unterste Rand der schützenden Bedachung auf der gleichen Höhe mit dem obersten Rand der Futterstelle liegt (Frhr. v. Berlepsch). Gelegentlich bemerkt man unter der Futterstelle einige Futterringe, die zum Anlocken dienen sollen. Ein Futterapparat, der nach der eben angegebenen Vorschrift hergestellt ist, bietet stets die nötige Wetterfesterheit. Man kann hier alle möglichen Futterarten verfüttern, am besten Hans, Fett und Fleischreste. Auch getrocknete Obereisen und Heidelbeeren nehmen manche Vögel gern; besonders die Drosseln und hiebleibenden Stare lieben sie sehr. In Wasser und Milch getauchtes Brot darf nicht verabsolgt werden, weil es leicht säuert und verderblich wirken kann. — Dort hängt an einem Baum eine eigentümliche Einrichtung: Eine um-



4. Futterhaus im Park

mit
Fod-
ringen



A black and white oval photograph showing a man in profile, walking away from the camera on a narrow, light-colored path. He is wearing a light-colored, long-sleeved button-down shirt, dark trousers, and light-colored shoes with dark socks. In the background, three figures in military uniforms are standing on a grassy field. The scene is outdoors, possibly on a military base or training ground.

Klootschießen
ein ostfriesischer Wintersport

am weitesten flüchten konnten. Würfe von 100 bis 120 m sind Durchschnitt. Nach vier- bis sechs-stündigem Kampf bildet ein Festzang den Abschluß des Tages

Bild im Oval:
Der Klootschießer
setzt zum Lauf und
Wurf an



Liebenswürdig. Der Schupo: „Bitte begleiten Sie mich!“ — Der Berliner Hoffänger: „Aber ja, Herr Wachmeester. Was wolln Se denn fangen?“
Nach einer Zeichnung von F. Irlanoff

	laß	ein	was	dem	dem	
hört	du	werf	dre	fann	tu	gan-
und	gan-	das	fe-	zen	mann	der's
	ge-	fannst	zer	an-	zu	Het.

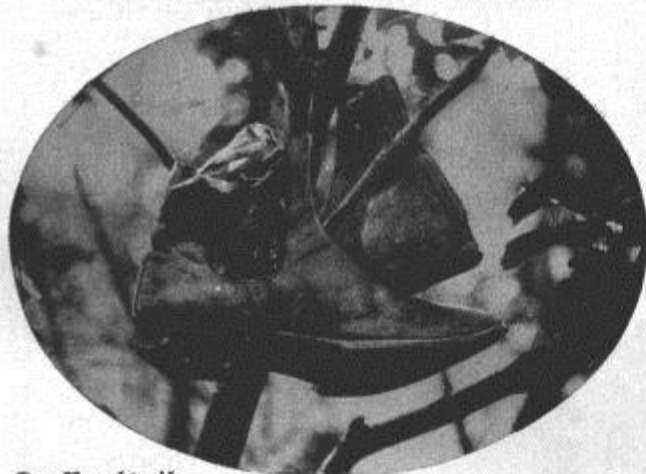
Ein Zweidrei ging durch fremdes Land,
Kein Eins, kein Ort war ihm bekannt,
Und nirgends fand am Straßenrand
Ein Einszweidrei, und keine Hand,
Die ihn geführt — kein Zeichen — keins!
Da sprach der Mann: „Ob's Dunkel sei,
Ob Labyrinth und Wästenei —
Ein Zweidrei findet seinen Eins
Auch ohne Einszweidrei . . .“ Tra.

Wenn ein unmusika-
lischer Mensch tonan-
gebend sein will. Schö.

D. Spenner
Gera

Was ist der Herr? G.M.

„Also,“ repetiert der
Hebrer, „ein Neptil ist
ein Kriechtier. Wieder-
hole diesen Satz, Anni!“
„Ein Neptil ist ein
Kriechtier, Herr Hebrer.“
„Gut, und kannst du
mir vielleicht auch ein
Kriechtier nennen?“
„Mein kleiner Bruder,
Herr Hebrer.“ Die.



Der Vogel weiß,
wozu ein paar alte Stiefel noch gut sein können P. & A. Photos

Aus den Silben: a-at-bet-bro-ci-da-da-
da-de-dech-di-du-e-e-en-en-er-
fin-fu-ful-gel-got-gros-hin-in-la-
torb-fra-feri-mie-na-ne-nen-nis-pe-
pis-ra-ra-ram-ri-ri-ris-se-se-son-
spi-stabt-stan-ster-strand-ta-ta-tat-tel-
tel-ten-ter-tes-ti-tow-trot-tus-tus-
um-un-vid-vo-zo-zen—find 27 Wörter zu
bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von
oben nach unten gelesen, ein Zitat von Wilhelm
Busch ergeben:

Bedeutung der Wörter: 1. Schweizer Kurort, 2. Verbrechen, 3. griechischer Philosoph, 4. Fabeldichter, 5. Oper von Voltaire, 6. asiatisches Hochland, 7. kaufmännischer Ausdruck, 8. König von Juda, 9. Krankheit, 10. Göttin der Zwietracht, 11. Sitzgelegenheit an der See, 12. Fluß in Spanien, 13. Wagnisausfahrt, 14. Brennstoff, 15. Lehrinstitut, 16. Kreisstadt in der Mark, 17. Stadt in Jugoslawien, 18. ägyptischer Gott, 19. Glasbehälter, 20. Mädchenname, 21. Land in Asien, 22. Dummkopf, 23. Fluß in Deutschland, 24. Reptil, 25. Naturerscheinung, 26. römischer Geschichtsschreiber, 27. Stadt in Oberbayern. W.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Modenwelt: Da—mensch—neider. — Der gesteigerte Mieter: Ausgefogen, ausgezogen.

Schattenspiele

Der Schatten — des Menschen steter untrennbarer Begleiter! Wohl jeder hat gelegentlich nachdenkliche Zwiesprache mit diesem stummen Freund gehalten. Die Kunst verwandte ihn immer wieder und mit den verschiedensten Darstellungsmitteln. Sie löste ihn schließlich sogar vom Gegenstand und schuf so die selbständige Silhouette. Mit ihr kam Ernstes und Heiteres im bunten Wechsel zur Darstellung. Hier soll nur die heitere Seite des Schattenspiels zur Geltung kommen. Allein mit den Händen kann man schon durch Wiedergabe der Umrisse die komischsten

Bilder links und rechts:
Ein Häschen macht schön, und die Handstellung, die es hervorzaubert

Dinge auf der Leinwand erscheinen lassen. Einige Beispiele geben unsere Bilder. Jeder kann es nachmachen! — Daß der weitere Ausbau des Schattenspiels auf der Leinwand im Silhouettenfilm starke künstlerische Wirkung erzielt, zeigt das Bild aus dem Märchenfilm vom Prinzen Achmed

★

Schattenspiel als Kunstform. Eine Szene aus dem wunderhübschen Silhouettenfilm „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“, der ein buntes Märchen wie aus „1001 Nacht“ erzählt
Ufa

Bilder oben und unten:
Vaters Kopf, die Haare etwas hochgesteckt, beide Hände zu Hilfe genommen, — und Groß und Klein freut sich über das Schattenbild der Ente

Bilder oben und links:
Geschickte Fingerhaltung auf die Leinwand geworfen — und ein Rehbock steht dich an!

dem Magdalenapark vor eine Schnellzugslokomotive, welche ihm den Kopf vom Leib trennte. Das im Gefolge von schon länger andauernder Arbeitslosigkeit eingetretene Elend dürfte den Unglücklichen in den Tod getrieben haben.

Die neue Brücke zwischen Gornja Radgona und Radfersburg wird am 15. d. M. dem Verkehr übergeben werden. Dieser Tage werden die letzten Arbeiten beendet sein und damit ein auch den Elementen mehr widerstandsfähiges Bauwerk geschaffen sein, als es die alte Holzbrücke war, die bekanntlich vergangenen Winter von den sich vor ihr aufstürmenden Eisschollen weggerissen wurde. Die neue Brücke, ein moderner Eisenbetonbau, wurde etwas weiter flussabwärts errichtet. Auf österreichischer Seite hat man auch bereits ein schmuckes Zollhaus errichtet, während unsere Zöllner noch in einer Barade haufen müssen. Die Meinung unserer Tageszeitungen geht dahin, daß man unsererseits ein etwas repräsentativeres Zollhaus errichten sollte.

Die Fehde der Branchen. Um die Jahreswende kam es in Ribnica na Pohorju zwischen Steinbrucharbeitern und Holzknechten zu einer Schlägerei, die zu einem richtigen Gefecht ausartete. Wie wir erfahren, ist dies seit dem Bestand der Steinbrücke (ungefähr 8 Jahre) eine mehr oder weniger ständige Erscheinung. An einem Feiertag um die Jahreswende fanden sich Gruppen beider Lager in einem Wirtshaus des Ortes und zechten. Bald entstand Streit. In weißer Voraussicht kommender Dinge drängte der Gastwirt die streitenden Gruppen ins Freie. Der frische Bergwind fachte aber die Glut zu lodern den Flammen an, denn kurz darauf kam es zu Tötlichkeiten. Steine von ganz beträchtlichem Kaliber wurden als Wurfgeschöß verwendet. Der dem Ortspfarrer gehörige Zaun lieferte die bei derlei Anlässen als Hieb Waffen sehr beliebten Zaunlatten, Messer wurden gezückt und Revolverschüsse knallten. Die hereinbrechende Nacht trennte schließlich die kämpfenden Gruppen. Die meisten der Kämpfenden hatten jedoch etwas abbekommen. Die abgegebenen Revolverschüsse erwiesen sich glücklicherweise als Schreckschüsse. Drei Verwundete, davon ein ziemlich schwer Verletzter, blieben aber doch am Kampfsplatz und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Ortsinsassen sahen diesem abendlichen Scharmützel mit geteilten Gefühlen zu, anscheinend mit der einen oder der anderen der kämpfenden Gruppen sympathisierend. Hoffentlich folgt diesem „Treffen“ nun eine längere Atempause.

Ptuj

Im Nachhange zur barbarischen Verwüstung im Gasthause Pessierl erfährt man, daß Herr Viktor Pessierl für die Ergreifung des bisher unbekannten Täters eine Prämie von 1500 Din ausgesetzt hat.

Die barbarische Verwüstungstat im Gasthaus Pessierl aufgeklärt. Seit 5. Jänner befand sich unsere Bevölkerung infolge des Einbruches in das Gasthaus Pessierl und der dort verrichteten unbegreiflichen Zerstörungsarbeit in steter Aufregung. Vor einigen Tagen wurde für die Ergreifung des Täters eine Prämie von 1500 Din ausgesetzt worden. Glücklicherweise war dem Hallunken nur eine kurze Freiheitsfrist gegönnt, denn die Nachforschungen der Gendarmerie und Polizei waren derart umfassend, daß am Dienstag abends in Ormož der im Jahre 1896 geborene und nach Ptuj zuständige Anton Sommer als Täter ausgeforscht und dem dortigen Gerichte überstellt wurde. Der Genannte ist ein „schwerer Junge“, nicht weniger als 27 Vorstrafen hat er bereits hinter sich, darunter auch eine sechsjährige Kerkerstrafe. Der bei ihm vorgefundene Silbertrinkbecher im Werte von zirka 1500 Din bestätigte den Verdacht, schließlich gab er auch selber zu, daß er sich in der kritischen Nacht bereits gegen 10 Uhr abends in das Gasthaus Pessierl eingeschlichen und dann nach der Sperrung mit der Verwüstungsarbeit begonnen habe. Als am Mittwoch in den Vormittagsstunden hier das Gerücht verbreitet war, daß der Täter mit dem Mittagszuge von Ormož nach Ptuj überstellt werde, war der Bahnhof sowie die Bahnhofallee bis zur Ueberlegung von mehreren Hundert Neugierigen besetzt, auch vor dem Gerichte war eine große Menschenansammlung zu sehen. Da jedoch der Täter zwecks weiterer Erhebungen noch beim Gerichte Ormož verblieben war, kamen die Neugierigen nicht auf ihre Rechnung.

Das Sündenregister des verhafteten Einbrechers Anton Sommer, eines 40-jährigen Mannes, ist ziemlich umfangreich. Es reicht bis zur Umsturz-

zeit zurück, wo er in Oesterreich einige Strafen wegen verschiedener Einbrüche abzusitzen hatte. Dann kehrte er wieder in unsere Stadt zurück, bis er gefaßt und zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Wieder nach Oesterreich hinübergewechselt, lebte er dort ausschließlich von Einbrüchen. Den letzten Einbruch verübte er in Eibiswald; er mußte sitzen und wurde hernach als lästiger Ausländer nach Jugoslawien abgeschoben. Hier setzte er sein nachtschweues Handwerk fort und er dürfte eine große Zahl der zahlreichen Einbrüche, die in letzter Zeit aus Ptuj und Umgebung gemeldet wurden, auf seinem Kerbholz haben. Er war aber auch ein sonderbarer Patron, der irgend wie auf seine Erfolge stolz zu sein schien und sein Nicht unter den Schefel gestellt wissen wollte. So schrieb er, als er in die Villa des Herrn Sima in Paradiš in der Kološ einbrach, im Keller auf ein Faß: „Auf Wiedersehen! Anton Sommer.“ Er brach u. a. ein in das Gasthaus Hamersal in Vičava, in das Gasthaus Tomasič am Breg, in die Wohnung des Oberlehrers Rosjan in Dornova, des pensionierten Schulinspektors Pretnar in Ptuj und des Oberlehrers Čeh in Ptuj. Beim Besitzer Arnus in der Umgebung von Ptuj füllte er in Anwesenheit des Haussohnes, den er mit dem Revolver in der Hand in Schach hielt, seinen Rucksack mit den gestohlenen Gegenständen an und verabschiedete sich mit den Worten: „Auf Wiedersehen! Ich komme noch!“ Die barbarische Zerstörung im Gasthof Pessierl ist bekannt; aber in der gleichen Nacht zerstückte er auch Herrn Sima am Breg alle Scheiben, ließ ihm mehrere Halben Wein aus und trug alle Torten davon, von denen er einige dann in der hiesigen „Mladika“ zurückließ, deren ungebetener Gast er schon zweimal war. Interessant ist, wie dieser Vogel, der nicht nur für seinen Bedarf stahl, sondern auch eine diabolische Freude an der bloßen Zerstörung hatte, schließlich doch in die Maschen der Gerechtigkeit geriet. Am Dienstag abends zechte er mit dem dortigen Gemeindevorstand in Ormož, der ihn schließlich einlud, bei ihm zu übernachten. Als sie in die Wohnung gekommen waren, hatte S. noch immer nicht genug intus, sein Sinn stand nach Glühwein. Deshalb ging er in das Gasthaus zurück, inzwischen inspierten die Zurückgebliebenen seinen Rucksack und fanden darin einen silbernen Pokal, den S. aus dem Gasthaus Pessierl in Ptuj gestohlen hatte und der der Gesellschaft „Elfermesse“ gehörte. Außer

dem verdächtigen Pokal war da ein ganzes Nest von Ringen, Armbändern und anderen Waren, die verdächtig waren. Man trank den von Sommer gebrachten Glühwein schön aus, inzwischen hatte sein Gastfreund (übrigens ein netterlicher Zug von diesem Einbrecher, ausgerechnet bei einem Polizisten zu Gaste zu gehen!) Gelegenheit gefunden, die Gendarmerie zu verständigen, wo sie einen schönen Fang machen könnte. Am Mittwoch warteten viele Neugierige bei jedem Zug, der angeblich den S. nach Ptuj bringen sollte, ihre Ausdauer wurde jedoch nicht belohnt, weil S. direkt nach Maribor eingeliefert worden war.

Auflösung bzw. Liquidierung der Bezirksvertretung Ptuj. Laut Erlaß des Finanzministeriums und der kgl. Banatsverwaltung des Draubanats wurde am 30. Dezember 1929 die Uebergabe des Vermögens der Bezirksvertretung Ptuj an den Banus bzw. an den Vorsteher der hiesigen Bezirkshauptmannschaft vollzogen. Uebergeben wurden an Aktiven 2.830.840,28 Din, an Passiven 737.926 Din, mithin ein Reinvermögen von 1.092.914,28 Din. Die Kasse und alle Geschäfte führt seitdem die Bezirkshauptmannschaft.

Todesfall. Hier ist der 25-jährige Schlossermeisterssohn Herr Leo Kutowez gestorben.

Verunglückt und ertrunken. Wie man aus der Kološ berichtet, ist in Mali Paradiš der 48-jährige Reuschler Jakob Kofol nach überreichlichem Alkoholgenuss am Hl. Dreikönigstag in eine Sidergrube gefallen und dort ertrunken. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach Sv. Barbara in der Kološ geschafft.

Ein roher Sohn. Wieder hat sich in Budina bei Ptuj in einer der vergangenen Nächte ein tragischer Vorfall ereignet. Der kaum 19-jährige Sohn J. Erlac, von Beruf Schlossergehilfe, derzeit beschäftigungslos, hat sich gegen halb 10 Uhr nachts in das Schlafzimmer seines 55-jährigen Vaters eingeschlichen und diesen mittelst einer Eisenfelle im Schlaf überfallen. Der Vater erhielt dabei schwere Verletzungen am Kopfe, so daß er bewusstlos wurde. Durch einen Zufall erwachte auch die Mutter und auf ihr Flehen ließ der rohe Sohn von seinem weiteren Vorhaben ab und entfernte sich. Der Täter wurde am Sonntag von der Gendarmerie ausgeforscht und dem hiesigen Strafgerichte eingeliefert.



Zagreb

Oskar Eggersdorfer †. In Zagreb ist am 15. Jänner Herr Oskar Eggersdorfer, kgl. schwedischer Konsul, Generaldirektor der SKF-Aktien-Gesellschaft und Präsident der Firma Alfa A. G., im Alter von 57 Jahren gestorben. Der Verstorbene, ein rastlos tätiger und genialer Arbeiter, der bis zum Jahre 1914 in Argentinien, Chile, Peru, Columbien u. s. w. große geschäftliche Erfolge erzielte, erfreute sich in der hiesigen Wirtschaftswelt des größten Ansehens. Sein Hinscheiden wird überall als schmerzliche Lücke empfunden.

Wirtschaft u. Verkehr

Bezüglich der 20%igen Kronenbons teilt die Steuerverwaltung in Celje mit: Zu Beginn des Monats Jänner 1930 trat das Gesetz über die Herausnahme aus dem Verkehr und die Verwendung der Bestätigungen in Kraft, die auf Grund des Artikels 10 des Gesetzes über den Kriegsschaden und die 20%igen Kronenbons ausgegeben worden sind. Nach diesem Gesetz werden die erwähnten Bons und Bestätigungen bei den Rassen der Steuerverwaltungen als bares Geld für die Abzahlung von Steuerschulden an direkten Steuern und staatlichen Zuschlägen bis Ende des Jahres 1928 angenommen. Lediglich jene Bestätigungen bzw. Bons werden entgegengenommen, die seinerzeit ausgegeben wurden. Bestätigungen über einen nicht ausgegebenen Bon für Reparationen, welche auf Grund des Artikels 11 des Kriegsschadengesetzes ausgestellt wurden, werden nicht angenommen werden, sondern bloß jene, die auf Grund des Artikels 10 des Kriegsschadengesetzes ausgestellt worden sind. Zum Zweck der Begleichung ihrer Steuerschulden werden sich nicht nur diejenigen, auf deren Namen sie lauten, dieser Bestätigungen und Bons bedienen können, sondern jeder Steuerschuldner, der im Besitz solcher Bons ist. Einzelne Bons bzw. Bestätigungen können einverständlich auch mehrere Steuerschuldner verwenden. Der nicht ausgenützte Ueberschuß der Bons, welcher auf der Bestätigung oder dem Bon verzeichnet ist und welcher die Steuerschuld des Vorlegers bzw. die Gesamtschuld mehrerer Vorleger der erwähnten Bestätigungen und Bons überschreitet, wird nicht in Betracht gezogen und auf keine Weise ersetzt werden. Die Bestätigungen und Bons können die Eigentümer auf keinen Fall für die Begleichung einer Steuer verwenden, die im Jahre 1929 oder später vorgeschrieben wurde. Auf jeder Bestätigung bzw. Bon muß vor der Steuer- bzw. Gemeindeverwaltung, die sie in Empfang nimmt, jene Person, die mit ihnen für ihre Rechnung irgendwelche Beträge zahlen wird, eigenhändig (im Falle der Schreibunkundigkeit der Beamte vor dem Vorleger und zwei Zeugen) Name, Vorname, Aufenthaltsort und Höhe der Summe einschreiben, welche für die Begleichung der Schulden gezahlt wurde. Auf die angeführte Weise können alle Steuerschulden nur in der Zeit von 60 Tagen vom Tage an, an dem das eingangs zitierte Gesetz verkündet wurde, beglichen werden. Nach dieser Frist werden Bons und Bestätigungen für die Begleichung von Steuerschulden nicht mehr angenommen werden, gleichzeitig wird der Staat nicht mehr verpflichtet sein, aus diesem Titel irgendjemand etwas zu bezahlen. Die Bewohner, welche bis zum Ende des Jahres 1928 mit den Steuern im Rückstand sind, werden aufmerksam gemacht, in der angegebenen Frist sich mit der Abgabe der Bestätigungen bzw. Bons zu beeilen. Wer jedoch mit den Steuern nicht im Rückstand ist, soll sie mit freier Abmachung an Personen abtreten, die mit den Steuern im Rückstand sind, solche Bestätigungen und Bons aber nicht besitzen.

Die Frist für die Liquidierung der 20%igen Bons beträgt nach dem in den „Sluzbene Novine“ Nr. 10 vom 15. Jänner l. J. verkündeten Gesetz nicht 60 Tage, sondern bloß 45 Tage, da nach dem Artikel 2 dieses Gesetzes die Frist für die Liquidierung schon am letzten Tage

des Monats Februar abläuft. Bezüglich der Anbringung des Bons schreibt der „Jutro“ u. a.: Die Liquidierung der 20%igen Bons in der vorgeschriebenen Frist bis Ende Februar wird besonders im Draubanat nicht so leicht sein. Es gibt viele Steuerzahler, welche Bons besitzen, aber ihre Steuerrückstände aus der Zeit bis Ende 1928 schon beglichen haben, denn unsere Steuerverwaltungen treiben die Steuern entgegen ein und sind darauf bedacht, daß sich die Steuerrückstände nicht anhäufen. Viele gibt es auch, die überhaupt nicht in die Lage kommen, Steuerrückstände zu haben. Alle diese Steuerträger sind heute in der schweren Situation, wie sie ihre Bons in Geld umsetzen sollen. Da nicht zu erwarten ist, daß die 45-tägige Liquidationsfrist verlängert werden wird, ist es unbedingt notwendig, daß eine rasche Liquidierung irgendwie organisiert wird. Es sollte, wenigstens für das Draubanat, die Nachfrage sowie die Umkehrung an einer Stelle konzentriert sein, damit die schädliche Spekulation mit diesen Bons verhindert werde. Hier handelt es sich nicht um eine Kleinigkeit, denn die Gesamtsumme der Bons geht sicherlich in das Zehnfache von Millionen Din. Es wäre notwendig, daß diese Aufgabe ohne Gewinnabsichten irgendein gemeinnütziges Gelbinstitut auf sich nähme, das das volle Vertrauen der Öffentlichkeit genießt und für die Durchführung der Aktion über den erforderlichen Beamtenapparat verfügt. Ein solches Institut könnte alle ihm eingeschickten Bons zur Einwechslung übernehmen, andererseits sie den Interessenten, die sich bei ihm melden, abgeben oder solche Interessenten in den übrigen Banaten suchen, wo die Steuerrückstände größer sind und wo auch die Nachfrage nach den Bons größer sein wird.

Das Protektorat über die X. Jubilänaer Jubiläumsmesse, welche vom 29. Mai bis 9. Juni l. J. stattfinden wird, sowie über die jugoslawische Forst- und Jagdausstellung, welche am 31. August eröffnet wird, hat S. M. der Königin übernehmengerührt.

Die Tschechoslowakei wird die Agrarkrise durch Erhöhung der Einfuhrzölle lösen.

Die Agrarparteien im Prager Parlament haben einen Antrag im Parlament eingebracht, welcher die Agrarkrise durch die Erhöhung der Einfuhrzölle radikal lösen soll. Vorgesehen sind für die wichtigsten Produkte nachfolgende Zölle: Weizen 60 Kč (bisher 30), Roggen 56 Kč (bisher 38), Mehl und Mehlprodukte 150 Kč (bisher 70), Vieh 200 Kč für 100 kg (bisher 360 pro Stück), bei Vieh von über 500 kg Gewicht für jede weiteren 100 kg 250 Kč, für Schweine bis 130 kg 250 Kč, ab 1. Jänner 1931 aber 300 Kč. Durch diese mehr als 100%ige Erhöhung des Einfuhrzölles auf die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte wird vor allem Jugoslawien schwer betroffen, dessen Handelsbilanz gegenüber der Tschechoslowakei ohnedies von Jahr zu Jahr schlechter wird. In den ersten elf Monaten des vergangenen Jahres hat Jugoslawien dreimal soviel aus der Tschechoslowakei eingeführt als dorthin ausgeführt, so daß die Passivität bereits 1.085.000.000 Din betrug. Hierzu schreibt der „Jutro“ mit vollem Recht: Der Agrarprotektionsismus der europäischen Industriestaaten hat uns schon heuer einen ungeheuren Schaden gebracht, indem wir unser Getreide zu schandbar niedrigen Preisen ausführen mußten. Dieser Schaden geht in die Hunderte von Millionen. Die hohen Agrarzölle der passiven Industriestaaten mühten zum Großteil unsere Agrarier zahlen, die für ihre Produkte um soviel weniger bekamen, um wieviel diese bei der Einfuhr in die fremden Staaten mit Zöllen belastet wurden. Welche Zukunft uns bevorsteht, wenn es mit der Erhöhung der Agrarzölle in den passiven europäischen Staaten so weiter fortgehen wird, können wir uns nicht einmal vorstellen. Dabei tut uns das Herz weh, da wir sehen, daß der neueste Schlag gerade von unserer brüderlichen Tschechoslowakei vorbereitet wird.

Das neue deutsche Hopfengesetz. Der jugoslawische Generalkonsul in Düsseldorf hat dem Verein der Hopfenhändler, Kommissionäre und Exporteure in Novisad den Wortlaut des neuen Hopfengesetzes geschickt, welches das deutsche Parlament am 9. Dezember v. J. angenommen hat. Nach dem neuen Gesetz wird der in Deutschland gewonnene Hopfen signiert; es ist verboten, deutschen Hopfen mit ausländischem zu vermischen.

Schrifttum

Frauen der Romantik von Margarete Susman (Eugen Diederichs Jena) ist zweifelsohne eines der gedankenreichsten und gemütvollsten Bücher, die uns das vorige Jahr gebracht hat. Die fünf Frauen, die hier geschildert werden, bilden in der deutschen Geistesgeschichte jene zwei Kreise, um die sich die bedeutendsten Männer an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert gruppieren. Frauen, in deren Salons die großen Gedanken eines neuen Geisteslebens entstehen, die selbst mit ihrer Geistigkeit, der Sehnsucht ihres Herzens nach Bildung und Verständnis ringen. Frauenschicksal wird hier erzählt, wie es sonst nur in der Dichtung, im Roman vorkommt. Hier ist Wirklichkeit. Der Kampf um einen Lebensgehalt, das Ringen nach echter Liebe, das Zerbrechen alter Fesseln, das Aufjauchzen der Seele, die sich im anderen wieder findet; zehrende Glut und demütvolle Resignation, all dies erleben wir in diesen Frauen, die in Jena, Weimar und Berlin gelebt haben. In ihrem Kreise war Goethe und dann die Weltliteratur Gegenstand höchster Verehrung. Von hier aus gehen die neuen Begriffe von Ehe und Liebe aus. Diese fünf Frauen gestalten, die hier gezeichnet sind, stellen uns dies Geschlecht der Romantik, seine Leiden, die sehnüchtlige Glut seiner Seele dar. Es ist die Zeit, wo die Frau frei werden will. Und dieser Kampf um innere Freiheit erscheint vergrößert im Leben dieser Frauen. Helden des Geistes, von dichterischer Phantasie und voll Kunst. Ihre Sprache gesteigerte Empfindung, bildhafte, träumerische Musik, deren Klang die Ahnung ewiger Liebe und Hoffnung ist. Das Buch ist ausgezeichnet fein geschrieben. Dr. L. R.

Schach-Ede

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 29

Dr. E. Zepler, Berlin, zweiter Preis im Problemturnier zu Riffingen 1928.

Stellung

Weiß: Kd3, Dd6, Lf4, Lg8 (4 Steine)
Schwarz: Kd5, Td7, Te7, Ba5, c5, e6, h3 (7 Steine)

Weiß zieht und setzt im dritten Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 27

1. Da5 — d5, Lg3 — f2
2. Dd5 × b7, S beliebig
3. Db7 — b8!!
1. . . . Lg3 — h2
3. Dd5 × f7 +
4. Df7 — g6

Richtige Lösungen zu Problem Nr. 27 sandten die Herren E. Esörgö (Celje) und Dr. Med. A. Wienerroither (Laa a. d. Thaya, Nied.-Oest.).

Post der Schachede bitte an H. Schwab, Graz, Schloßbergkai 2/II. zu richten.

Bei Leber-, Gallen- und Nierenleiden ist das natürliche „Palmo“ Bitterwasser von hervorragender Wirkung. Befragen Sie Ihren Arzt. „Palma“ ist in allen Apotheken, Drogerien und Speiseisengeschäften erhältlich und in der Hauptniederlage Drago Znidarič in Celje, Javna skladišče.

Halsketterl

in Gold und Silber billigst bei:

Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4

Eröffnet habe ich das neue
Sanatorium in Maribor,
Gospodka ulica Nr. 49
(neben dem Gymnasium). Tel. 2358.

Das Sanatorium ist modernst eingerichtet, besonders für operative Fälle; besitzt Zentralheizung, jedes Zimmer warmes und kaltes Wasser. Diatermie, Höhensonne, ultraviolette Strahlen, Tonisator. Freie Arztwahl. Mäßige Preise.

Primarius Dr. Černič.

Radium-Kompressen

St. Joachimstal gegen Migräne, Rheumatismus etc. (staatlich geprüft)

A. KORDON, Celje, Zavodna Nr. 39

Vertreter des Radiochema St. Joachimstal.

Absolvent der Bürgerschule

u. Handelskurs, militärfrei, welcher bereits bei Holzfirmen tätig war, sucht Stelle; probeweise auch unentgeltlich. Unter „Strebsam 35091“ an die Verwaltung des Blattes.

Zimmer und Küche

sofort zu vermieten. Elektr. Licht. Josefsberg Nr. 123.

Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Am anderen Morgen waren eine Anzahl von Bauernfuhrwerken da mit auffallend schönen Pferden, die wie der Wind, fast in beständigem Galopp, mit uns durch die blühende, unübersehbare Steppe dahinkraften. Diese Fahrt durch die Steppe war wunderbar schön. Denn die blumenbunte grüne Unendlichkeit, in welcher eine fröhliche Sommerluft im Dahinjagen um unsere Ohren rauschte, verband sich mit dem ungeheuren Gefühl einer Freiheit, die so groß zu werden schien wie diese Steppe. Dabei ein ununterbrochenes Vogelgeschmetter in den Höhen, so daß mir der Kopf klang. Gegen Mittag wurde bei einer Ansammlung von Bauernhäusern Halt gemacht, wo man die rauchenden Gänge mit dem eiligen Wasser aus dem Ziehbrunnen trankte. Schon hier fiel mir die verkehrte Mode mit den sibirischen Pferden auf: getränkt wurden sie sofort, auch nach Leistungen, bei denen die Nüstern blutrot flammten, nicht jedoch gefüttert. Nach dem Tränken band man die Pferdeköpfe an den Häusern oder an Zaunpfählen hoch, so daß sie keinen Halm erhaschen konnten. Erst nach zwei Stunden bekamen sie dann Futter. Die Bauern sagten, daß sie zugrunde gingen, wenn sie früher zu fressen bekämen. Ich verliebte mich in diese schönen Tiere, die mir auch ein Bestandteil der Freiheit waren. Beständig schmeichelte ich um ihre hübschen Köpfe herum, sie guckten mich aus ihren herrlichen Augen verwundert an, denn an solches Getue waren sie sicherlich nicht gewöhnt. Aber sie waren gutmütig, Beißen und Treten kannten sie nicht.

Während der Mittagpause stiegen wir durch die Ansiedlung, während unser Bauer, gewissermaßen stolz auf die Schar gezähmter Feinde, die er führte, im Kreise der Hausleute groß tat. Die Wohnhäuser waren mehr als bescheiden. Die typisch russischen Häuschen, die ich schon aus der Ukraine kannte. Die Stallungen waren keine in unserem Sinn: aus Weiden und dergleichen geflochtene Zäune, über denen in diesem oder jenem Winkel ein windverdrehtes Strohdach hing. Sonst war die ganze Geschichte offen. Nach der Fütterung der Pferde ging es dann wie der Wind weiter durch die Steppe. Der Tag war in dieser Jahreszeit unendlich lang, so daß wir, als die Sonne noch ziemlich hoch über dem Rand der Ebene stand, in unserem Bestimmungsort einlangten, trotzdem unsere Pferdchen ihre 70 Kilometer zu laufen gehabt hatten.

Bajewo war ein ziemlich großer Ort mit Gassen von Bauernhäusern. Es gab ein ungeheures Aufsehen, als wir einfuhren. Da Sonntag war, stand alles auf der Straße und gaffte nach Herzenslust. Bei dem Gemeindeamt oder Bezirksamt, was es sein mochte, die Russen nannten es Wolost, war ein Getriebe wie auf einem Jahrmarkt. Einige Dorfgrößen mit langen, um den Nacken herum glatt abgeschnittenen blonden Haaren und blusenartigen Hemden, die um die Mitte von einer kunstvoll gebundenen seidenen Schnur abgebunden waren, machten sich wichtig. Der Sklavenmarkt begann. Verschiedene Bauern mit ruppigen Bärten gingen um uns herum und betrachteten uns prüfend. Die Ware ging ziemlich flott weg. In kleinen Gruppen betraten unsere Leute die Kanzlei, wo sie aufgeschrieben und den Arbeitsgebern überliefert wurden, die einige Dokumente unterzeichnen mußten, sofern sie, was selten der Fall war, schreiben konnten. Sonst mußten sie ihr Zeichen auf das Papier machen. Ich gehörte zu den Letzten, weil meine blühenden Augengläser den Bauern offenbar kein Zutrauen zu meiner Arbeitstüchtigkeit einflößten. Mit gemischten Gefühlen sah ich meine Kameraden mit Bauern abziehen, die nach ihren Sonntagshemden mit schönen Schnurrödeln zu schließen, wohlhabend sein mußten. Sie besaßen die verschiedenen Wagen, die dann mit Halloh davonjauften. Bis ich dann dran kam, hörte ich noch einem eisgrauen körpergewaltigen Bauer an, der etwas bezechet auf uns hinweisend hegte und erzählte, daß Rußland noch zehn Jahre Krieg führen könne. Er zog sogar, den Namen merkwürdig ausprechend, Napoleon an, der bis nach Moskau gekommen sei, dort aber vom Teufel geholt wurde. Der Fanatismus dieses Vogels hatte gerade noch gefehlt, um meine frohe, sonnenhelle und freizeittrunkene Stimmung von heute morgen bis auf den letzten Rest zu zerstören. Schließlich wurden wir doch in die Kanzlei gerufen: ein Salzburger Korporal namens Kammerer mit lebhaften braunen Augen im rosigen Gesicht, ein alter tschechischer Landsturm-

forporal, noch ein dritter schwächlicher Mann und ich. Kammerer fiel das Lid des einen Auges etwas herab, so daß er immer zu lächeln schien und dadurch direkt liebenswürdig ausah. Unser klägliches Ueberbleibsel begeisterte die Arbeitsgeber offenbar gar nicht. Besonders mein „Hajain“, Herr, war nicht erbaut, einen Arbeitsknecht mit Augengläsern gezogen zu haben. Es war ein kleines, verschrumpftes Männlein mit einem zerrupften Bart und einer merkwürdig hohen kreischenden Stimme. Es sah mich kopfwiegender von allen Seiten an, griff zu meinen Armmuskeln empor, die ihm jedoch zu entsprechen schienen.

Als wir aus Bajewo hinausrumpelten, Kammerer und ich rückwärts im Wagen meines Hajains, war mir so miserabel zumute wie noch nie. Aus der wimmelnden Zahl der Kameraden waren wir nun endgültig herausgerissen und unser Vaterland bestand nur noch aus unseren vier Augen. Ich war unendlich traurig und ein wildes Heimweh nach den Kameraden ließ mir das Lager als verlorene Heimat erscheinen. Die Fahrt ging etwa sechs Kilometer durch die Steppe dahin, bis wir zu einem kleinen Dorf kamen, das an einem dunklen Moorsee lag. Mein Hajain lieferte Kammerer bei einem Bauernhaus ab, für dessen Wirtin, eine Soldatka, d. i. eine Frau, deren Mann im Feld stand, er ihn mitgebracht hatte. Dieser Abschied war für mich einer der traurigsten Augenblicke meines Lebens. Jetzt war ich allein, das Herz sank mir ganz tief und ich war gottverlassen einsam.

Unser Bauernhaus war ganz klein, aber scheinbar sauber. Sogar eine gedeckte Hütte gab es dabei, die als Wirtschaftsgebäude zu dienen schien. Es versammelte sich die Familie, die mich intensiv bestaunte. Da war erst einmal der Sohn des Alten, ein entlassener Soldat, der in den Karpaten einen Schutz durch den Schenkel bekommen hatte, so daß er auf seinem kürzeren Bein herumhinkte, ferner seine junge Frau, die mich feindselig und verbissen aus blauen Augen anstarrte. Dann war noch die Alte da, die Großmutter. Unter anderen Umständen hätte sie mir imponieren können, ein wie aus Holz geschnitztes faltenreiches Gesicht, in dem dunkle Augen unbeweglich standen. Ich wußte sofort, daß mich diese beiden Weiber haßten, während der Alte schuldlos herumhinkte, daß er einen „solchen“ Arbeiter dahergebracht hatte. Der Junge spürte aber ein gewisses soldatisches Kameradschaftsgefühl, so daß er eigentlich freundlich war. Dann waren noch zwei kleine Mädchen da, für die dieser fremde Mann ein Gaudium bedeutete, so daß sie lachen mußten.

Die junge Bäuerin brachte mir einen Teller mit Rahm und ein großes Stück weißes Brot. Weiß Gott, daß ich hungrig war, aber ich war so betäubt, daß mir die Bissen im Halse stecken blieben. Dann ging die Arbeit gleich los. Unser Anwesen war am Ende des Dorfes und gleich von ihm weg dehnte sich die große Steppe. Die Sonne stand als ungeheure rote Scheibe, etwas dunstverschleiert, am Rande der Ebene, als mir der junge Bauer winkte und mit mir und dem einem kleinen Mädchen fortging. Ich war neugierig. Wir gingen etwa einen Kilometer durch das blumige Gras hinaus und kamen zu einigen Pferden, welche bei unserem Anblick sofort mit den geschlossenen Vorderfüßen weiterhüpften. Ueberhaupt waren auf der ganzen Fläche Pferde verteilt, manche so weit, daß sie nur noch wie schwarze und weiße Pünktchen in der überwältigenden Ferne zu sehen waren. Der Bauer suchte mit lodenden Rufen einen Gaul zu fangen, was ihm gelang. Er nahm ihm die Vorderfüßfessel ab und legte ihm eine Halfter an, die er in der Hand mitgetragen hatte; dann hieß er mich aufsteigen. Ich schaute ihn blöde an und machte natürlich keine Miene. Mein Aufsteigen erschien ihm aber ganz natürlich zu sein und deshalb glaubte er, ich habe ihn nicht verstanden. Er deutete mir mit Gebärden an, was er von mir wollte, und da auch der kleine Mädchenfratz gespannt zu mir aufblickte, gab ich mir einen Ruck, weil ich nun wußte, daß in dieser geeigneten Ebene Reiten etwas Natürlicheres war als Zufußgehen. Ich war dumm genug, mein Reitenkönnen als eine notwendige Prestigefrage aufzufassen, und das verhalf mir zu einer Blamage, daß sich das kleine Mädchen vor Vergnügen auf dem Grasboden wälzte. Schon einmal das Aufsteigen! Ich wußte absolut nicht, wie ich das bei diesem nackten Pferde, ohne Sattel und Steigbügel, machen sollte. Ich ergriff es mit der einen Hand bei der langen Mähne und rutschte mit dem einen hochgehobenen

Bein auf das lächerlichste an seinem Bauch hin und her. Dem Pferd, das seinen Kopf misshütig zurückwendete, wurde die vergebliche Turnerei bald zu dumm und es stieg hoch. Da packte mich der erstaunte Bauer beim Hosenboden und schob mich mit Schwung auf den Rücken. Bemerken muß ich, daß diese Pferde ziemlich hoch waren. Also sah ich droben. Aber wie! Der Bauer gab mir den Strang der Halfter in die Hand und trieb das Pferd an. Das Vieh drehte sich im Kreise, weil ich es trampfhaft an der Halfter zog. Die ganze Gegend drehte sich um mich herum. Ungeheuer schnell sah ich dem Pferd auf dem Hals und dann auf der Erde, wobei ich die Halfter nicht ausließ, so daß ich einige Meter mitgeschleift wurde. Der Bauer und sein Mädchen lachten wie verrückt. Schließlich setzte er sich aber selber auf, das Mädchen fing sich ein anderes Pferd und beide sausten in die Ebene hinaus. Ich sah ihnen mit einem höchst lausigen Gefühl nach. Es war schon ziemlich düster, als sie zurückkamen, ein halbes Duzend Pferde vor sich hertreibend. Ich half ihnen nun die eigensinnigen Tiere, die immer abseits liefen und grasten, nachhause treiben, wobei ich im Zickzack lief, daß mir der Schweiß in Strömen ausbrach.

Als wir zum Hof kamen, wo die Familie vor dem Haus auf dem Boden saß, erzählte das Mädchen atemlos die unerhörte Neuigkeit, daß der „Austrijez“ nicht reiten könne. Er kann nicht reiten! Er kann nicht reiten! schrie die Krabbe immer wieder. Der Alte spielte den Weisen, nachdem er sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, und sagte den anderen, die sprachlos waren, daß so etwas vorkommen könne. Mich aber unterrichtete der junge Bauer in der Fütterung der Pferde. Nämlich in einem großen Holztrog wurden Getreideabfälle und dergleichen mit Wasser angemacht und dann mit einer Gabel ordentlich durcheinandergemischt. Eigentlich wunderte ich mich, daß die Pferde trotz der Weide noch gefüttert wurden, aber sie sahen dafür auch blitzblank und wohlgenährt aus. Auch bekamen sie nicht sehr viel, richtig gefüttert wurden sie bloß, wenn sie tagsüber auf Arbeit gewesen waren, also heute unsere zwei Pferde, die uns von Bajewo herübergeführt hatten. Gegen 11 Uhr abends wies man mir meine Schlafstelle an. Ich war über sie aufrichtig erstaunt. Denn es war offenbar, daß mir die Bauersleute einen Art Ehrenplatz zugedacht hatten. Die Familie schlief in der allgemeinen Bauernstube am Boden, auf welchem Schafpelze ausgebreitet waren, ich aber in einem kleinen Hinterstübchen, in dem sich eine Art von Bett befand, nämlich eine vom Boden etwas erhöhte Britsche, die mit dicken Pelzen belegt war. Ich schlief schlecht in dieser Nacht. Der plötzliche Umschwung in meinem Leben sah mir in allen Nerven und dazu die Blamage mit dem Reiten, von der mir übrigens auch die Knochen etwas weh taten.

Nach meiner Schätzung war es drei Uhr morgens, als mich die Stimme des Alten aus dem Vorderzimmer rief: Frinz, stavaj! Stavaj, Frinz! Franz, steh auf! Meine erste Arbeit war wieder die Pferde tränken und sie dann auf die Weide hinaustreiben. Vorerst mußte ich ihnen aber die Fußfesseln anlegen. Das war gar keine so einfache Sache. Die Gänge spürten sofort, daß ein blutiger Laie an ihren nervigen Vorderbeinen herumhantierte, und trappten daher boshaft hin und her. Ueberhaupt war es mir anfangs unheimlich genug, da mit gesenktem und leicht erreichbarem Kopf bei den Pferdebeinen herumzubandeln. Ich lernte es aber bald. Also war ich Pferdeknecht geworden. Nicht mehr und nicht weniger. Nach der Tränke trieb ich die Gänge im Zickzacklauf eine Strecke vom Hof weg hinaus, wo sie dann selber weiterfanden, oft so weit, daß ich sie am Abend kaum finden konnte. Diese morgendliche Pferdetreiberei war immer herrlich! Die Sonne ging in märchenhafter Majestät, eine ungeheure Kugel, in der jetzt noch größer erscheinenden Steppe auf. Ein Gottesgefühl war hier unendlich ausgebreitet, wie ich es nirgends wieder erlebt habe! Ich hatte mein rotes Sacktuch geopfert, um in der großen Zahl der Pferde die meinen beim Heimtreiben wieder zu erkennen. Jedem flocht ich einen roten Streifen in die Mähne, aber in den ersten Tagen erkannte ich sie trotzdem nicht, bis sie mir bald so vertraut waren, daß ich sie an ihrem Bau erkannte. Alle Abend mußte ich die Gänge wieder von der Steppe hereinholen. Das war gar nicht so leicht, überhaupt am Anfang. Die Ebene war besät mit grafsenden Pferden bis an den Horizont und man glaubt gar nicht, wie weit sie mit ihren gefesselten Vorderbeinen hopsen konnten. Die Not lernt aber nicht nur beten, sondern auch reiten. Schon am nächsten Abend nach meinem Fiasko suchte ich mir von den nächsten Pferden, ganz gleich, wem sie gehörten, eines aus, das mir genügend fromm zu sein schien.

Gasthaus „Triglav“ in Store

(vormals J. Hermann)

empfiehlt ausgezeichnete Naturweine, vorzügliche warme und kalte Speisen.

Den p. t. Vereinen stehen für Veranstaltungen schöne Lokale zur Verfügung

Aeltere Witwe

Lehrerin i. P., wünscht Vertrauensposten. Unter „Allseits tüchtig“, an die Verwaltung d. Bl. 35103

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste **Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benützung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu Din. 8.—. **Chlorodont-Zahnbürsten** für Kinder, für Damen (weiche Borsten), für Herren (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben. — Gegen Einsendung dieses Inserates per Drucksache (Kuvert nicht zukleben!) erhalten Sie kostenlos eine Probetube, für mehrmaligen Gebrauch ausreichend, durch Leo-Werke A. G., Generalvertretung für Jugoslawien: Tvrnice Zlatorec. — Author 53.

3- oder 2 zimmerige

Wohnung

für März-April von jungem, kinderlosem Ehepaar gesucht. Bereit, die Wohnung in Stand zu setzen. Anträge an die Verwaltg. d. Bl. 35095

Hübsches, sonnseitiges möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang, ist an solides Fräulein oder Herrn zu vermieten Kralj Petra cesta 32, I. St.

Möbliertes Zimmer

mit zwei Betten für zwei Herren sofort zu vermieten. Prešernova ulica 5, I. Stock, am Gang rechts.

Diplomierte

Klavierlehrerin

Katica Hoffmann, Absolventin der Zagreber Musik-Akademie, erteilt Unterricht gewissenhaft und genau. Anzufragen von 2—3 Uhr nachmittag. Pred grofijo 7/II.

Intelligentes

kinderliebendes Fräulein

mit Jahreszeugnissen wird zu zwei Buben gesucht. Gef. Anträge an Frau Grete Loebl, Maribor, Fabrik Melje.

Klavier- und Zitherunterricht

erteilt gründlich und sehr billig Marie Balogh, Na okopih 11, I. St.

Wozu Worte

Tatsache ist, dass wir das Undenkbare ermöglichen auch dem Aermsten und Jüngsten durch unsere neuartigen Konsumartikel, die seit Jahrzehnten auf den Markt gebracht wurden. Wir sichern Ihnen Einnahme auf Jahre hinaus. Zuschreiben mit 50 Para unter „Kaufe heute — zahle im Jenseits“ an die Verwaltung d. Blattes. 35108



Leder - Geschäft

(mit Konzession für Gemischtwaren) ist in Zalec Nr. 13 zu verpachten.



Anlässlich meiner Uebersiedlung aus Brod nach Zagreb habe ich eine neue grosse

illustrierte Markenpreisliste

für das Jahr 1930 herausgegeben. Selbstsende samt 100 Stück verschiedener rumänischer Marken jed-m, der Dia 20 im voraus einsendet. Aelteste Markenhandlung Jugoslawiens Izidor Steiner, Zagreb, Zrinjski trg 14.

Herzinnigsten, tiefgefühlten Dank allen die meinen Mann während seiner langen Leidenszeit mit ihren lieben, teilnehmenden Besuchen und erquickenden Gaben erfreuten und ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Aus ganzer Seele danke ich auch für die Kranz- und Blumenspenden, insbesondere aber der hochverehrten Kaufmannschaft für die mir zugedachte barmherzige Spende.

Die tieftrauernde Witwe
Karoline Matič

Gesucht wird für 1. Februar ein talentiertes

Lehrmädchen

für feine Damenschneiderei. Vorbildung in Handarbeit und Weissenähen notwendig. — Dasselbst wird eine jüngere sehr reinliche

Frau für Bedienung

für Vormittags aufgenommen. Zu melden Celje, Dolgopolje 1, part.

Schrammel-Trio

erstklassig, für sofort gesucht. Kavarna Gundulić, Zagreb.

Gold- und Silber-Fasanen

Paar Din 750.—, Klimek, Bled 2.



Ein edles Herz hat aufgehört zu schlagen!

In namenlosem Schmerze geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten tieferschüttet die Nachricht, dass unser innigstgeliebter, herzensguter Gatte, beziehungsweise treuzorglicher Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Franz Sorko

Marine-Oberkommissär i. R.

am 14. Jänner um 9 Uhr abends nach langem, schwerem, mit Engelsgeduld ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion im Alter von 51 Jahren für immer von uns gegangen ist.

Die feierliche Einsegnung unseres teuren Heimgegangenen findet Donnerstag, den 16. Jänner um halb 16 Uhr nachmittags in der Kapelle des städtischen Friedhofes in Pobrežje statt, worauf die Beisetzung zur letzten Ruhe in der Familiengruft erfolgt.

Die hl. Seelenmesse wird Freitag, den 17. Jänner um 7 Uhr früh in der Domkirche gelesen werden.

Maribor, den 14. Jänner 1930.

Käthe Sorko, geb. Pisance, Gattin

Mitzi Büdefeldt, Poldi Zenkner, Berta Roschker, Schwestern.

Sämtliche Verwandten.

Spar- u. Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900

Telephon Nr. 13

Interurban

Glavni trg 15

Hranilno in posojilno društvo v Celju

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einlagenstand Din 28,000.000

gegen günstigste Bedingungen.

Geldverkehr Din 230,000.000